

Interview Dr. Helmut Bäumler

Zeit: 04.2009

Ort: Italien, Ligurien, Terasse des Hauses

Interviewer: Martin Rost

Status: Die Transkription wurde automatisch erstellt. Die Übereinstimmung zwischen Audio-Aufnahme und Transkript wurde für Kap. 3 geprüft.

Zeitpunkte dieser Bearbeitungen: 2026-0726csh, 2026-0728mr, 2026-0801mr

Kontakt: martin.rost@maroki.de

1. Quellen

- https://www.maroki.de/pub/video/baeumler/interview_baeumler_pub_v2.mp4
- https://www.maroki.de/pub/video/baeumler/interview_baeumler_pub_v2_transkript.pdf

2. Inhaltliche Gliederungsübersicht

Das Interview mit Helmut Bäumler zeichnet die Entwicklung des Datenschutzes in Deutschland aus biografischer, rechtspolitischer und institutioneller Perspektive nach. Im Zentrum stehen die Auseinandersetzungen mit Polizei und Nachrichtendiensten, die Folgen des Volkszählungsurteils, die Idee eines „neuen Datenschutzes“ sowie die spätere Öffnung des Datenschutzes hin zu Technikgestaltung, Auditierung, Informationsfreiheit und gesellschaftlicher Rückbindung.

1. Einstieg, Biografie und Zugang zum Datenschutz

- Vorstellung Helmut Bäumlers: Studium, Promotion, Tätigkeit beim Bundesbeauftragten für den Datenschutz und später als Landesbeauftragter in Schleswig-Holstein.
- Motivation für den Wechsel vom Anwaltsberuf zum Datenschutz: Wunsch nach inhaltlich sinnvoller und gesellschaftlich relevanter Arbeit.
- Frühe Prägung durch politische Aufbruchsstimmung, Studentenbewegung und ein menschenrechtlich geprägtes Verständnis von Privatheit.

2. Datenschutz als Kontrolle staatlicher Sicherheitsbehörden

- Datenschutz wird als Nagelprobe staatlicher Grundrechtsbindung beschrieben, besonders im Bereich Polizei und Nachrichtendienste.
- Ausführliche Schilderung der Kontrollen bei Nachrichtendiensten: Akteneinsicht, Arbeitsbedingungen, institutionelle Widerstände und begrenzte Öffentlichkeit der Prüfberichte.

- Unterscheidung zwischen Geheimdiensten und Polizei: unterschiedliche Kontrollkulturen, aber vergleichbar gravierende Datenschutzprobleme.

3. Terrorismusfahndung, PIOS und polizeiliche Datenverarbeitung

- Darstellung der Verschiebung klassischer polizeirechtlicher Kategorien im Kontext der RAF-Fahndung.
- Analyse des PIOS-Systems als Beispiel für massenhafte, unbewertete Speicherung von Personen, Institutionen, Objekten und Sachen.
- Kritik an Kontaktketten, fehlender Bewertung und erheblichen Folgen für Betroffene; zugleich Hinweis auf spätere Bereinigung des Systems.

4. Volkszählungsurteil und Formalisierung des Datenschutzes

- Das Volkszählungsurteil von 1983 wird als bedeutender, aber ambivalenter Wendepunkt beschrieben.
- Bäumler kritisiert, dass die gesetzliche Grundlage häufig als ausreichende Legitimation verstanden wurde, ohne den staatlichen Datenhunger tatsächlich zu begrenzen.
- Folge: Ausweitung von Sicherheitsgesetzen, Bürokratisierung und zunehmende Unverständlichkeit des Datenschutzes für die Öffentlichkeit.

5. „Neuer Datenschutz“: Prozess, Technik und Gestaltung

- Abkehr von einem rein formalen Verständnis: Nicht nur die Frage, ob Datenverarbeitung erlaubt ist, sondern wie sie technisch und organisatorisch erfolgt, wird zentral.
- Technikgestaltung, Zweckbindung, Transparenz und Kontrolle der tatsächlichen Verarbeitungsprozesse rücken in den Vordergrund.
- Datenschutz soll nicht nur nachträglich beanstanden, sondern frühzeitig in Entwicklungs- und Gestaltungsprozesse eingreifen.

6. Schleswig-Holstein, ULD und institutionelle Modernisierung

- Wechsel nach Schleswig-Holstein als Möglichkeit, Datenschutz organisatorisch und inhaltlich neu auszurichten.
- Bedeutung von Personal, Haushalt, technischer Expertise und interdisziplinärer Arbeit für eine wirksame Datenschutzaufsicht.
- Öffnung für Forschung, Projekte, technische Normierung, Auditierung und Gütesiegel als Instrumente freiwilliger Anreizsetzung.

7. Datenschutz zwischen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

- Datenschutz wird nicht nur als Abwehrrecht gegen den Staat, sondern auch als Schutz gegenüber wirtschaftlichen Machtverhältnissen verstanden.
- Arbeitnehmerdatenschutz und das Verhältnis zu Gewerkschaften erscheinen als unterentwickelte Felder mit Versäumnissen der Datenschutzpraxis.
- Datenschutz wird parteipolitisch übergreifend eingeordnet, gerät aber insbesondere bei Sicherheitsfragen unter politischen Druck.

8. Haltung, Arbeitsweise und Beobachterrolle des Datenschutzes

- Bäumler betont eine respektvolle, aber bestimmte Haltung gegenüber kontrollierten Institutionen.
- Wirksame Kritik setzt genaue Kenntnis der Praxis voraus: Datenschutz muss konkrete Beispiele, Abläufe und Strukturen verstehen.
- Der Datenschutz besitzt potenziell eine besondere Beobachterperspektive, schöpft diese aber nur aus, wenn Ressourcen, Mut und Sachkunde vorhanden sind.

9. Zukunft des Datenschutzes und Informationsfreiheit

- Notwendigkeit einer neuen Sprache des Datenschutzes: weniger Alarmismus, stärkere gesellschaftliche Verständlichkeit.
- Forderung nach besserer Rückbindung an Bürgerinnen und Bürger sowie nach einem gesellschaftlichen Konsens über legitime und illegitime Datenverarbeitung.
- Informationsfreiheit wird als Erweiterung des Datenschutzdenkens verstanden: Es geht nicht nur um Abschottung, sondern um geordnete, faire und grundrechtswahrende Informationsflüsse.

10. Zentrale Leitmotive des Interviews

- Datenschutz als Schutz individueller Selbstbestimmung und Menschenwürde.
- Kontrolle staatlicher Macht, insbesondere im Sicherheitsbereich.
- Übergang vom juristisch-formalen zum technisch-gestaltenden Datenschutz.
- Institutionelle Voraussetzungen wirksamer Aufsicht: Personal, Expertise, Unabhängigkeit und Ressourcen.
- Notwendigkeit gesellschaftlicher Anschlussfähigkeit, verständlicher Sprache und praktischer Relevanz.

7. Datenschutz zwischen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

3. Transkription

Martin Rost: Herr Bäumler, vielen Dank, dass ich heute bei Ihnen sein darf. Wir sind hier in Ligurien. Seitdem Sie den Datenschutz verlassen haben, arbeiten Sie in Ligurien nach Ihren eigenen Worten als Bauer, was Sie auch immer nicht schon machen wollten. Ich möchte Sie ganz kurz vorstellen. Sie wurden 1948 in Mantel, das liegt in Oberbayern, in der Oberpfalz, geboren. Sie studierten Politik und Rechtswissenschaft, die Sie mit Promotion abschlossen. Von 1980 bis 1989 arbeiteten Sie als Referent beim Bundesbeauftragten für den Datenschutz in Bonn mit dem Schwerpunkt Polizei und Nachrichtendienste unter Professor Bull, unter Herrn Baumann und Herrn Einweg sowie Herrn Jakob am Ende. Dann wechselten Sie nach Schleswig-Holstein, wo Sie von 1992 bis 2004 als Landesbeauftragter für den Datenschutz arbeiteten. Bevor ich Sie nun frage, was Sie zum Wechsel nach Schleswig-Holstein veranlasste, was Sie an Schleswig-Holstein reizte, möchte ich noch fragen, wie kamen Sie erstens überhaupt zum Datenschutz und zweitens, wie tief konnten Sie, als Sie beim Bundesbeauftragten für den Datenschutz arbeiteten, wirklich bei den Nachrichtendiensten hineingucken?

Helmut Bäumler: Als ich mein Studium beendet hatte, war meine erste berufliche Station die eines Rechtsanwalts, eines angestellten Rechtsanwalts in München. Und das war eigentlich das Gegenteil von dem, was ich mir vorgestellt hatte für mein Leben. Als Rechtsanwalt in einer fremden Kanzlei angestellt, muss man sozusagen alles machen. Jedes Mandat bearbeiten, das einem übertragen wird. Das heißt, ich musste Dinge vertreten, die ich nicht für richtig hielt. Und das war mir nach wenigen Wochen klar, das ist nicht meine Welt. Und ich habe mich deshalb schon sehr früh nach einer Alternative umgesehen und nach einem Jahr fand ich das Passende für mich. Und das war der Datenschutz, weil ich dort überzeugt war, dass ich dort jeden Tag möglicherweise etwas tun kann, was ich für richtig und wichtig halte, weil es eine junge Disziplin war. Ich war völlig neugierig, an der Uni hatte man gar nichts davon gehört. Und so kam ich eigentlich zum Datenschutz. Ich wollte etwas tun, was ich inhaltlich für richtig und wichtig ansehe.

Martin Rost: Und dann haben Sie auch gleich in die Vollen hineingelangt, Polizei und Nachrichtendienste.

Helmut Bäumler: Ja, das war sozusagen eine zweigleisige Bewegung. Ich persönlich habe den Datenschutz, den ich ja noch nicht kannte, als ich zu ihm kam, entscheidend nach seinem Verhältnis zu den Sicherheitsbehörden von Anfang an beurteilt. Weil ich gesagt habe, wenn der Staat den Bürgern verspricht, dass er ihre Privatsphäre schützt, dass er ihren Datenschutz respektiert, dann zählt der Brennpunkt für mich als die Nagelprobe. Und das ist nun mal der Bereich, in dem der Staat eigentlich traditionell sehr neugierig ist. Und für mich zählte von Anfang an nur, wie hält es der Staat denn in diesem Bereich? Mit seinem eigenen Versprechen, den Datenschutz zu garantieren. Es war auch Zufall, dass ich gerade in diesem Bereich gleich anfangen konnte. Aber ich bin ziemlich sicher, wie eine Magnetnadel hätte es mich sehr schnell dorthin gezogen. Und das Zweite ist, der Datenschutz war ja und ist bis heute ein universelles Gesetz, gilt also für viele Bereiche, auch für den Privatbereich. Aber sehr schnell Anfang der 80er Jahre merkte man, dass auch die Öffentlichkeit, die Journalisten, die Medien ein feines Gespür dafür hatten, dass den Datenschutz den Bürgern zu versprechen

eine Sache ist. Es aber einzuhalten bei der eigenen Polizei, nachgerade in den Hochzeiten der Terrorismusfahndung, eine andere. Und ich denke mal, dass viele Journalisten, ohne sich näher mit der Materie beschäftigt zu haben, sofort spürten, das ist der Seismograph. Deshalb war in den 80er Jahren eigentlich ein vielleicht nicht immer berechtigtes, aber großes Schwergewicht auf diesem Bereich. Das freute mich dort zu arbeiten.

Martin Rost: 1969 standen Sie am Anfang Ihres Studiums, da waren gleichzeitig auch Studentenunruhen. Haben diese Studentenunruhen oder hat, sagen wir mal, die allgemeine linke Orientierung unter den Studenten damals auch Sie beeinflusst?

Helmut Bäumler: Natürlich, ich habe mich wesentlich mit Zielen der Studentenbewegung identifiziert. Die politische Situation damals war so, dass man als politisch denkender junger Mensch einfach ein Interesse an Veränderungen haben musste. Und die Studenten haben diese Veränderungen eingefordert und auf eine blendende Weise auch publik gemacht und populär gemacht. Also die Ziele der Studentenbewegung, die waren mir sehr, sehr sympathisch. Und ich glaube auch im Rückblick, manchmal wird ja etwas despektierlich auf die 68er zurückgeschaut, im Rückblick war es eine sehr erfolgreiche Bewegung. Sie hat die Gesellschaft doch sehr stark verändert.

Martin Rost: Das heißt, Sie sehen auch einen Einfluss des deutschen Herbstes auf den Datenschutz, auf das Datenschutzrecht? Direkt?

Helmut Bäumler: Ja, auf jeden Fall. Weil der deutsche Herbst war, hier gab es plötzlich zwei Pendel, die gegeneinander schlugen. Auf der einen Seite ein doch vom Text des Gesetzes her sehr umfassendes Datenschutzrecht, das sehr viel versprach. Und auf der anderen Seite ein Staat, der zum Äußersten entschlossen war, um diese terroristische Gefahr zu bändigen. Und diese beiden Pendel, das war mir klar, die mussten wir aneinanderschlagen.

Martin Rost: Wie tief konnten Sie reingucken?

Helmut Bäumler: Ganz tief. Da muss man dazu sagen: Die Nachrichtendienste führten unter dem Aspekt jetzt, wer ihnen auf die Finger schauen konnte, bis weit in die 80er-Jahre, und wenn ich in Klammern hinzufügen darf, eigentlich bis heute. paradiesische Verhältnisse. Weil für Außenstehende es sehr, sehr schwierig ist, dort hineinzuschauen. Und vielleicht haben wir auch eine schöne, günstige historische Phase damals gehabt, wo der Kalte Krieg doch langsam begann, sich etwas abzukühlen und damit die Bedeutung der Geheimdienste ein kleines Stück zurückging in den 80er Jahren, Anfang der 80er Jahre und andererseits hat diese Aufbruchstimmung in Teilen der Gesellschaft war, nicht zuletzt ausgelöst durch die Studentenbewegung. Das war eine Zeit, wo man es wagen konnte, sozusagen dort hineinzuschauen, unter diese vielen, vielen Röcke, die da drüber waren, mal drunter zu schauen. Und wir haben ganz tief hineingeschaut, wir, das heißt die Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich das machen durfte. Wir waren zuständig für die Außenkontrollen des Bundesbeauftragten für den Datenschutz bei den Geheimdiensten. Und weil man dort es überhaupt nicht gewohnt war, dass jemand Fremder militärisch würde man sagen, ungediente Leute da ankamen und sagten: "Bringen Sie mir mal die Akten 1 bis 10." Das tat man nicht einem Geheimdienst gegenüber. Auch wenn ich das mal dazwischen flechten darf, die ministerielle Aufsicht, also die eigentlich von der Verfassungs- und Rechtsordnung her entscheidende Aufsicht des Ministeriums über die nachgeordneten Geheimdienste, lief ja

nicht so, dass da einfach einer ankam und sagen: "Ich will mal eure Akten sehen", sondern man berichtete dem Ministerium. Und Bericht heißt, ich stelle das so dar, wie ich es für richtig halte. Also, dass jemand auf den Grund ging, sich dort einnistete, wochenlang in einem Geheimdienst und scheinbar nach Belieben, sie kannten ja unser Auswahlkriterium nicht immer, Akten verlangte, das führte natürlich zu manchmal ganz aufgeregten Reaktionen. Es wurde hektisch telefoniert mit dem Ministerium: Dürfen die das? Und es war klar, das Bundesdatenschutzgesetz war an der Stelle schon tückisch. Es hätte schon die Sicherheit des Staates gefährdet gewesen sein müssen, wenn man uns Unterlagen nicht hätte vorlegen wollen. Kam ein, zweimal vor. Aber im Großen und Ganzen, gemessen an der Menge der Unterlagen, die wir eingesehen haben und wochenlang durchgeforstet haben, wurde uns alles vorgelegt.

Martin Rost: Wurden Sie persönlich drangsaliert? Ich meine, das ist eine Methode von Geheimdiensten.

Helmut Bäumler: Ja, drangsaliert nicht. Wir wurden zunächst mal schon ein bisschen betrachtet wie fremde Tiere, die sich hier im Territorium verlaufen hatten. Man ließ uns in den ersten Tagen gar nicht allein. Es gleitet jetzt ein wenig ins Anekdotenhafte, aber es hat auch einen politischen Gehalt. Man wurde zur Toilette begleitet. Man durfte sich nicht frei im Haus bewegen. Man wurde zur Kantine begleitet, hatte freundliche Tischnachbarn beim Mittagessen. Und als die merkten, dass wir unter Kontrolle nicht einen Besuch von zwei Tagen verstanden, sondern projektierten, das werde wohl zwei Monate dauern, da war klar, das können sie gar nicht durchhalten, eine solche intensive Form der Begleitung. Und vielleicht entstand auch ein Stück weit Vertrauen auch auf der anderen Seite, dass wir diese Möglichkeit, dort hineinzuschauen, jedenfalls nicht missbrauchen würden, sondern auch nur unsere Arbeit taten. Am Ende war es jedenfalls so, dass mit manch resigniertem Seufzer Stapel von Akten herbeigetragen wurden und uns überlassen wurden. Wir bekamen dann endlich ein Büro, in dem wir auch ungestört arbeiten konnten, worauf wir Wert legten. Wir bekamen auch das Recht, ohne Beisein von Vorgesetzten mit Mitarbeitern zu sprechen. Natürlich nur mit Voranmeldung, aber wir konnten direkt mit Mitarbeitern sprechen. Wir durften alleine in die Kantine gehen und sie glauben gar nicht, was man alles erfährt in der Kantine eines Nachrichtendienstes. Das ist eigentlich eine wichtige Nachrichtenbörse. Und so konnte man doch das Gefühl haben, dass man einige Dinge ganz intensiv eruieren konnte. Ich muss aber gleich dazu sagen: Die Arbeit von Datenschutzbeauftragten, die mit einem Team von zwei, drei Leuten sich einen bestimmten Sektor einer Geheimdienstarbeit vornehmen, beleuchtet vom ganzen Spektrum, was dort geschieht und passiert, immer noch einen ganz, ganz minimalen Sektor. Den haben wir allerdings genau angeschaut.

Martin Rost: Genau, worauf haben Sie geachtet? Wonach haben Sie gesucht?

Helmut Bäumler: Wir haben eigentlich beim Verfassungsschutz, um mal bei dem Geheimdienst zu bleiben, systematisch die Haupttätigkeitsfelder, also Terrorismus und Beobachtung des Links- und Rechtsextremismus, die haben wir uns nacheinander im Laufe der drei Jahre vorgenommen und wollten einen möglichst authentischen Eindruck gewinnen, wie wird dort, was Informationsverarbeitung angeht. Wir haben nicht allgemein Geheimdienste kontrolliert, das war weder die Aufgabe, noch hätten wir das gekonnt. Aber wie verarbeiten Sie Informationen? Das wollten wir so genau wie nur irgend möglich kennen.

Dazu gehörte auch das Nachvollziehen aller Verfügungen, handschriftlichen Kürzel, die auf Dokumenten waren, um zu verstehen, wie wurden Informationen gesteuert. Denn das muss man wissen. Wenn man zu einem Geheimdienst geht und erzielt meinetwegen Konsens mit der Gegenseite, dass ein bestimmtes Datum über eine bestimmte Person zu löschen sei. Dann ist es nur dann seriös und sinnvoll, wenn man soweit Bescheid weiß über die Interna des Geheimdienstes, dass man weiß: Löschung in der Sammlung A bedeutet aber einen immensen Aufwand, um das in alle weiteren Verzweigungen, Verdopplungen, Kopien hinein auch wirklich durchzuführen. Informationen wandern trotz des immer stolz betonten Abschottungsprinzips der Geheimdienste zwischen den Abteilungen im Grunde in viele, viele Informationskanäle, müssen wahrscheinlich auch wandern, müssen unter verschiedenen Aspekten ausgewertet werden. Was aber, wenn es um die Wahrung der Rechte der Betroffenen geht, es enorm schwierig macht, einen wirklichen Vollzug durchzusetzen. Und wer sich da nicht ganz, ganz intensiv mit den internen Strukturen beschäftigt, der wird es erleben, dass ihm irgendetwas zugesichert wird. Was aber vielleicht gar nicht eingehalten werden kann, was Löschung von Daten angeht, selbst ohne bösen Willen, einfach weil die selbst gar nicht wissen, wie viele Kopien, wie viele Derivate dort entstanden sind. [kleine Pause] Ich sollte vielleicht noch ergänzend sagen, wir haben jetzt über die Geheimdienste gesprochen, die natürlich von Anfang an vor allem der Verfassungsschutz und in Teilen auch der militärische Abschirmdienst und der Bundesnachrichtendienst, die von Anfang an natürlich auch in der Terrorismusfahndung eine Rolle gespielt haben. Eigentlich ein bisschen überraschenderweise, weil damals, Anfang der 80er-Jahre, heute ist es anders, heute sind die Grenzen noch mehr verschoben und unkenntlich gemacht. Aber damals waren doch noch die Grundkonturen so, dass man sagte, Strafverfolgung, wenn jemand eine Straftat begangen hat, das ist doch in der Polizei. Und Vorfeldaufklärung, ob irgendwo eine Gefahr entstehen könnte für den Staat, die vielleicht jetzt nicht ins Strafbare endet, aber doch gefährlich ist, das beobachten die Geheimdienste. Und Terroristen hatten ja schwere Straftaten begangen. Also ein klarer Fall für die Polizei. Trotzdem mischten munter alle Geheimdienste dort mit und trugen ihres dazu bei. Aber die Schwerpunkte, eigentlich diese Form der Auseinandersetzung des Datenschutzes mit der Terrorismusfahndung, die spielten sich beim Bundeskriminalamt ab. Das war nochmal ein anderes Tätigkeitsfeld.

Martin Rost: Herr Bäuml, ich würde auch, bevor wir dann zu Ihrem Wirken als Landesbeauftragter für den Datenschutz kommen in Schleswig-Holstein, wo Sie ganz viel bewirkt haben, welchen Einfluss unterlagen Sie noch?

Helmut Bäuml: Naja, schon persönlich. Ich hatte natürlich auch ein halbwegs entwickeltes politisches Bewusstsein zu dem Zeitpunkt schon und das war schon gekennzeichnet von dem hohen Respekt vor jeder Person, jedem einzelnen Menschen und seinen Rechten und auch in seiner Privatsphäre. Das schien mir absolut verteidigungswert gegenüber staatlichen und Übergriffen der Wirtschaft.

Martin Rost: Sie hatten vor allen Dingen den Staat zunächst im Blick. Es war vor allen Dingen Abwehrrecht gegen den Staat klassisch.

Helmut Bäuml: Ja, aber ich persönlich habe immer auch damit gerechnet, dass in der Wirtschaftsform, die bei uns herrscht in Deutschland, auch die Arbeitnehmer Übergriffen sicherlich ausgesetzt sind. Denn ein System, das doch seinen Reichtum aus der Arbeit vieler

bezieht, vor allem aus der Arbeit der arbeitenden Bevölkerung, würde sicherlich auch, so war meine Vermutung, was nun die Verarbeitung von Daten über diese Mitarbeiter angeht, nicht allzu zimperlich sein. Also mir war immer klar, dort ist auch ein reiches Betätigungsfeld.

Martin Rost: Sie haben sowohl öffentlich-rechtlich als auch privatrechtlich gedacht. Das ist kein Privat.

Helmut Bäumler: Nein, nein, das ist kein Privat. Es war einfach nur so. Der Datenschutz war Anfang der 80er Jahre eine ganz junge Disziplin. Er hatte in dem ganzen großen Kuchen der öffentlichen Aufmerksamkeit nur ein kleines, schmales Stück. Und dieses konzentrierte sich, ob man wollte oder nicht, auf dieses Thema Terrorismusfahndung, was machen die staatlichen Sicherheitsbehörden. Der Privatbereich blieb etwas zurück, war auch zu dem Zeitpunkt noch nicht dem Datenschutzbeauftragten übertragen als Tätigkeitsfeld. Das war eine Fehlkonstruktion von Anfang an, an der dieser Bereich lange, lange gelitten hat. Heute zum Beispiel in Schleswig-Holstein wird das zunehmend ausgeglichen und es sind eben beide Tätigkeitsfelder miteinander verzahnt, was das einzig Sinnvolle ist.

Martin Rost: Gut.

Helmut Bäumler: Wollen wir nochmal, würde ich von mir aus fragen, auf diesen Polizeibereich zurückkommen oder wir holen uns das für später ab.

Martin Rost: Nein, den würde ich sehr gerne.

Helmut Bäumler: Das wäre vielleicht noch zu ergänzen zu dem, was ich erzählt habe über Geheimdienste und die Kontrollen dort, die dort übrigens auch Spionageabwehr mit umfasst haben, also das heikelste Gebiet überhaupt. Auch dort haben wir Kontrollen durchgeführt und Beanstandungen ausgesprochen und Prüfberichte geschrieben. Was ein bisschen schade ist, das will ich abschließend zu dem Bereich noch von mir aus noch sagen: Man ist natürlich den Regularien eines Geheimdienstes auch unterworfen. Das heißt, alles was man aus geheimen Akten feststellt, was man sich per Abschrift auch festhält, was man dann verarbeitet in einem eigenen Prüfbericht bedeutet, es muss weiterhin geheim bleiben. Das Recht einen Geheimstempel aufzuheben, hat nur die Stelle, die ihn erstmalig vergeben hat. Das heißt sie hat ein Herrschaftsrecht über die Information. Also was, was wir uns als Datenschützer eigentlich sehr wünschten, dass Daten bestimmte Obligationen anhängen. Wir haben das mal diskutiert als Ideen, könne man nicht wie eine Fußnote zu einem Datum hinzufügen, dass es nur für den und jenen Zweck verwendet werden darf. Da wurde uns oft entgegengehalten, das geht gar nicht, das kann man gar nicht realisieren. Das ist im Bereich des Geheimnisschutzes längst realisiert. Jede Stelle, die eine geheime Information erhält, hat rückzufragen bei der Stelle, die erstmalig die Einstufung als geheim vorgenommen hat, ob sie es veröffentlichen darf. Und wenn sie einen Prüfbericht veröffentlichen mit kritischen Bemerkungen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass Ihnen die andere Seite erlaubt, diesen Briefbericht öffentlich zu machen, sehr, sehr gering. Das führte dann dazu, dass die Abgeordneten, die unsere Prüfberichte dann verlangten, in der späteren Aufarbeitung der Tätigkeitsberichte, die mussten sich in die Geheimregistratur des Bundestages begeben, um unsere Berichte lesen zu können oder sie wurden von speziell geschulten Mitarbeitern der Bundestagsverwaltung dann zu Beginn der Sitzung hereingefahren, auf einem Wägelchen ausgeteilt und wieder eingesammelt. Also doch sehr eingeschränkte Möglichkeiten, dann die Ergebnisse der

Prüfung zu verarbeiten. Anders die Polizei, das muss ich noch sagen. Die Polizei spielte von Anfang an bei den Kontrollen der Datenschützer mit ziemlich offenen Karten. Polizei war einfach das offene Arbeiten eher gewöhnt. Die Datenschutzprobleme, die man dort feststellen konnte, waren aber nicht minder massiv. Denn das deutsche Polizeirecht war, ich sage bewusst war, weil auch hier die Aufweichungen, Verwischungen und Konturenverschiebungen längst stattgefunden haben. Aber war zu dem Zeitpunkt noch von relativ klaren Konturen in der Theorie gekennzeichnet. Solange keine Straftat passiert war und man nur verhindern musste, dass etwas passiert, also im Bereich der klassischen Gefahrenabwehr, da hatte man sich an den Störer zu halten. Also an den, der möglicherweise verantwortlich war für eine eintretende Störung. Und nur in seltenen, eng definierten Voraussetzungen an irgendwelche Unbeteiligten. Das durfte die Polizei immer schon auch mal ausnahmsweise den Unbeteiligten heranziehen. Wenn der klassische Fall aller Jura-Studenten, mit dem alle gequält werden, wenn ein Tanklastzug in den Graben fährt, dann darf die Polizei auch den nächst passenden Baggerfahrer verpflichten, das schnell abzugraben, auch wenn er es nicht reingeschüttet hat. Aber von solchen extremen Fällen abgesehen, der Störer ist polizeihaftbar. Und im Bereich der Strafverfolgung ist es eben der Verdächtige. An den muss die Polizei sich halten. Sie muss suchen, wer der Verdächtige ist, aber das ist eine zielgerichtete Informationsverarbeitung. Und im Bereich der Terrorismusabwehr wurde das völlig aufgehoben. Vielleicht notwendigerweise denn die Struktur einer solchen terroristischen Vereinigung wie die RAF, in der Leute offenbar tätig waren, die Straftaten begangen haben, andere, die sie unterstützt haben, Dritte, die vielleicht nur das gesellschaftliche Meinungsklima versucht haben, günstig zu beeinflussen, da genau zu unterscheiden, wer ist jetzt schon Straftäter, von wem geht eine Gefahr aus und wer gehört letztlich im weitesten Sinne nur zu dem Kreis dazu, war vielleicht schwierig für die Polizei. Es hat aber auch niemand der Polizei wirklich auf die Finger geschaut. Die Gesellschaft, wenn ich das mal so etwas salopp sagen darf, lag der Polizei zu Füßen. Denn man hatte Angst vor dieser terroristischen Gefährdung. Der Staat hatte Angst davor. Und es war doch nicht mehr als recht und billig, dass der Staat alles tat, um dieser Gefährdung Herr zu werden. Und als wir dann mit den ersten Kontrollen beim Bundeskriminalamt anfangen, da haben wir uns eben auch auf dasjenige gestürzt, was das ganz Neue war im Bereich der Terrorismusfahndung, nämlich ein Dateisystem, das PIOS abgekürzt hieß. Ausgeschrieben bedeutet es Personen, Institutionen, Objekte, Sachen. Das heißt Personen, Sie sehen schon Personen. Niemand unterschied danach, welche Arten von Personen, ob Verdächtige, Straftäter, sondern einfach Personen. Institutionen: Wer hing irgendwie mit den Terroristen zusammen? Objekte, wo waren sie mal? haben sich mal aufgehalten. Welche Adresse war mal interessant? Und Sachen, was hatten Sie vielleicht mal in der Hand? Welche Gegenstände haben Sie benutzt? Und das PIOS-System fragte also nicht danach, wer ist der Verdächtige, wer ist der Träger sozusagen einer Kriminalakte, sondern welche Personen sind uns bekannt geworden.

Martin Rost: Erläutern Sie noch ein bisschen was zu PIOS?

Helmut Bäumler: Heute würde man sagen, das ist ein System, das weit überholt ist. Aber es war mal eine kleine Revolution in der Datenverarbeitung der Polizei. Weil eben die Personen und ihre Verbindung zueinander, um dieses vermeintlich undurchdringliche Geflecht RAF zu verstehen, das war das Entscheidende. Das heißt, es war nicht so, dass man bewerten wollte,

war das eine relevante Beziehung? Person A mit Person B, sind es beide Terroristen oder ist B ein Unterstützer von A? A hatte Kontakt mit B. Und als wir dann dieses System zum ersten Mal sahen als Außenstehende, da haben wir, man musste fast schmunzeln, man hätte schmunzeln können, wenn es nicht so ernsthafte Vorgänge gewesen wären. Wenn die Person A Kontakt mit der Person B hatte, so die Philosophie, dann wäre es doch auch interessant, mit wem die Person B Kontakt hatte, nämlich mit der Person C. Die Person C ihrerseits hatte dann auch wieder mit 20 Leuten Kontakt. Der damalige Präsident des Bundeskriminalamts hat dann selber mal später, ich stand mal eine Zeit lang ein bisschen in Korrespondenz mit ihm, hat dann später mal gesagt: "Die Personen haben sich in unserem System vermehrt wie die Karnickel." Das heißt, wenn sie immer weiter wegkommen von dem eigentlich Verdächtigen und immer nur seine Kontakte und die Kontakte seiner Kontaktleute betrachten und gar nicht mehr die Zeit haben, das zu bewerten, dann landet am Ende, ich sage Ihnen mal ein Beispiel, das habe ich selbst gesehen, der Herausgeber einer namhaften konservativen deutschen Zeitung dort in dem System. Warum? Weil einer der RAF-Häftlinge diese Zeitung jeden Tag las. Es musste aber das System bedient werden, da musste ja ein Name rein. Also nennt man den Herausgeber oder den Chefredakteur. Da entsteht ein System, über das man entweder schmunzeln kann, aber es ist doch gefährlich. Denn als Insider von PIOS konnte man natürlich sagen: "Ja, das ist ja nicht bewertet, was heißt das schon Kontakt?" Je weiter man wegkam von PIOS, und es war ein geheimes System, jeder Dorfpolizist musste ja vermuten, wenn diese Person im Pios gespeichert ist, dann gehört sie im Grunde zum Kern der Terroristen. Jeder Geheimschutzbeauftragte, der einen neu einzustellenden jungen Mitarbeiter zu beurteilen hatte, und bekam vom Bundeskriminalamt den Hinweis: Person ist gespeichert im PIOS-System. Ein Hinweis, den jeder Spezialist aus der Terrorismusfahndung einzuordnen gewusst hätte. Aber nicht ein Geheimschutzbeauftragter irgendeiner Landesbehörde, viele räumlich und gedanklich viele hunderte Kilometer weg. Für den musste das einschlagen wie eine Bombe, die Information. Das heißt, das, was wir beschmunzeln als eine harmlose Information, konnte für den Betroffenen, für seine Laufbahn, für sein Leben buchstäblich tödlich sein. Und es hat auch diese Fälle gegeben. Also das war etwas Groteskes mit einem sehr, sehr ernsten Hintergrund für die Betroffenen. Und übrigens auch aus der Sicht der Polizei, wie man dann im Nachhinein, nach vielen Jahren, nachdem wir PIOS geprüft hatten, beanstandet hatten, es öffentliche Schelte gab für uns. Der damalige Generalbundesanwalt Rebmann schrieb Zeitungskolumnen, wir unterstützen Terroristen, der übliche Vorwurf, der dann kommt. Also es ging nicht ohne ordentliches Gewitter ab. Und nachdem das alles überstanden war, ein paar Jahre später, konnte man dann ganz ruhig mit bedächtigen, vernünftigen Polizisten drüber sprechen. Und die sagten, ja, gut, dass ihr gekommen seid und das System so hart kritisiert habt. Denn auch aus der Sicht der Polizei, stellen Sie sich vor, es kommt plötzlich eine Meldung herein, in einer beliebigen Wohnung seien verdächtige Terroristen gesichtet worden. Dann muss die Polizei dorthin. Da rückt sie ja nicht mit dem Streifenwagen und Uniform an und Blaulicht, sondern da kommen verdeckte Beamte, die schwer bewaffnet sind, weil sie auch mit dem Schwersten rechnen mussten. Und jetzt weiß man, dort ist eine Person, die ist im PIOS gespeichert. Was heißt das aber? Müssen wir jetzt mit schwerster Bewaffnung reingehen? Oder ist es ein völlig belangloser Formalkontakt? Auch für die Sicherheit von Polizeibeamten selbst. Das war nicht mein primäres Anliegen. Aber in der späteren Diskussion sah man, dass es Unsinn ist, unbewertete Personen in Massen zu speichern. Sondern dass es auch im Sinne der Sache, die mir jetzt

nicht so wichtig war. Mir waren die Personen wichtig, aber im Interesse der Sache wichtig ist, Informationen zu bewerten, sich zu bekennen, ist das ein relevanter Kontakt, ja oder nein? Und die PIOS-Systeme sind dann umgearbeitet worden, wesentlich bereinigt worden. Ich glaube, dass ein Drittel der Personen auf einen Schlag gelöscht werden musste. Mich interessiert, es waren damals 60.000 Personen gespeichert bei einer Terroristenbande von vielleicht zwei Dutzend. Es wurden 20.000 sofort gelöscht und später noch weitere. Das System schrumpfte enorm. Das mag aus der polizeilichen Sicht, im Nachhinein, aus einer befriedeten polizeilichen Sicht, ein Rationalisierungsvorgang gewesen. Aus meiner Sicht war es vielleicht 30.000, 40.000 Mal das Recht von Menschen, was hier wieder hergestellt werden konnte. Also heute arbeitet die Polizei allerdings mit Systemen, die ein Stück weit noch raffinierter als PIOS sind. Kontakte nicht formal darstellen, sondern sie wirklich auch bewerten. Aber die Art und Weise des Denkens, wir brauchen nicht nur nach Straftätern zu suchen oder Verdächtigen, sondern wir können jeden speichern, wir müssen halt vielleicht den Kontakt bewerten, das hat sich eingenistet und das ist eines der Probleme der heutigen polizeilichen Datenverarbeitung.

Martin Rost: In Ihrer Zeit fiel dann das Volkszählungsurteil. Hat das die Nachrichtendienste beeindruckt?

Helmut Bäumler: Ja, das hat die Nachrichtendienste schwer beeindruckt, aber nur für kurze Zeit. Das Volkszählungsurteil kam im Jahr '83 und hat die Datenschützer zunächst mal freudetrunken gemacht, weil es ja alles bestätigte, vermeintlich oder auch wirklich vieles bestätigte, was die Datenschützer immer so als eine vermeintlich irrige Rechtsmeinung vertreten hatten. Das kam nun mit der Autorität des Verfassungsgerichts daher. Und allen war klar, das würde die Rechtsordnung in Deutschland umkrempeln. Es gab nach dem Volkszählungsurteil nur ganz wenige warnende, mahnende Stimmen, die darauf hingewiesen haben, es käme darauf an, was jetzt daraus gemacht wird. Und es ist prompt das Falsche gemacht worden. Das Volkszählungsurteil ist so verstanden worden, als lege es dem Staat nur auf, wenn er schon Daten verarbeiten möchte, dieses ausschließlich auf gesetzlicher Grundlage zu tun. Also als käme es gar nicht darauf an, den Datenhunger genuin zu begrenzen, sondern nur halt eben ihn auf gesetzlicher Basis zu befriedigen. Und nachdem also die erste Schockstarre bei bestimmten Kreisen sich langsam lockerte und man sich auch 83, da gab es eine Veränderung der politischen Verhältnisse, dass man sich auch sicher war, man habe ja die parlamentarischen Mehrheiten, sprang eine gigantische Gesetzgebungsmaschinerie an. Nach dem Motto: Gesetze wollt ihr haben, bitteschön, könnt ihr haben. Und in der Folge kamen eine ganze Reihe von Sicherheitsgesetzen und es wurden bestehende Polizei- und Nachrichtengesetze einfach ergänzt um entsprechende Teile, in denen der Polizei das erlaubt wurde und den Nachrichtendiensten, was sie eigentlich machen wollten. Und jetzt aber vermeintlich völlig legal, das Verfassungsgericht hatte ja gesagt, auf gesetzlicher Grundlage darf man, eigentlich in der Rückschau, ohne dass ich das Urteil kritisieren möchte, das war eines der ganz großen Urteile des Verfassungsgerichts, aber in der Rückschau dessen, was daraus geworden ist, nicht gerade ein Desaster, aber ein sehr zwiespältiger Vorgang, weil es zur Formalisierung des Datenschutzes führte, in der Folge alle schon vorhandenen Tendenzen zur Bürokratisierung extrem beschleunigt hat und eigentlich etwas aus dem Datenschutz hat werden lassen, was am Ende der 80er, in den 90er Jahren nur noch wenige Menschen verstanden haben.

Martin Rost: Sie gelten als Macher im Datenschutz und 1998 kam ein Buch raus: "Der neue Datenschutz". Was waren jetzt die wesentlichen Bestandteile des neuen Datenschutzes? Vermutlich in Reaktion auf die Verwerfungen durch das Gutachten, durch das Volkszählungsurteil.

Helmut Bäumler: Ja, also diese Idee, im Datenschutz was Neues zu versuchen und das dann zu kulminieren in diesem Buchtitel und der abgeleitet war aus einer Sommerakademie des Unabhängigen Landeszentrums für Datenschutz in Kiel, die Idee war schon eine Reaktion auf die Vorgänge nach dem Volkszählungsurteil. Denn das vermeintlich Schlimme, was dieses Urteil dem Staat auferlegte, wurde mit Leichtigkeit geschultert, in der Gestalt dieser vielen Gesetze, die kamen. Und Datenschutz selbst, die Idee eines sicheren, berechenbaren Schutzes der Privatsphäre ging mehr und mehr kaputt. Und die Überlegung war, sich zu lösen aus diesen Denkkategorien, die da lauteten: "Solange kein Gesetz da ist, werden wir das kritisieren und wenn es da ist, werden wir ganz klein." Das waren die Überlegungen, die eigentlich, wenn man Spaß an seiner Arbeit haben wollte, wenn man Interesse daran hatte, dass so eine wichtige Sache wie der Datenschutz auch Erfolg hat. Da konnte man auf Dauer nicht mit zufrieden sein. Und in diesen ersten Anfängen, der neue Datenschutz, kulminierte und konzentrierte sich ein bisschen die Ideen: Wie wäre es denn, wenn der Datenschutz nicht nur immer nur stupide und fast gleichförmig eine gesetzliche Grundlage einfordern würde, sondern wie wäre es denn, wenn er sich der Technik selbst mehr zuwenden würde, also nicht nur fragen würde: Darf der Staat ein Datum X über eine Person Y verarbeiten. Alter Datenschutz sagte: Ja, wenn ein Gesetz da ist, Klammer zu. Neuer Datenschutz fragte: Wie macht er das dann eigentlich, wenn er es schon darf? Was geschieht denn mit den Daten dann? Wer garantiert eigentlich dafür, dass wenigstens nur das gemacht ist, was das Gesetz erlaubt? Und solche Fragestellungen und viele mehr natürlich, führten dann zu einem Bild, das man zusammenbinden konnte und sagen konnte, das könnte der neue Datenschutz sein.

Martin Rost: Nennen Sie mal ein paar Bestandteile.

Helmut Bäumler: Den einen habe ich schon genannt, sich für den Verarbeitungsprozess selbst zu interessieren und fast eng verwoben mit diesem oder vielleicht aus dem auch hervorgehend der nächste: Wenn der Verarbeitungsprozess so wichtig ist und jeder, der ein bisschen diesen Weg auch nur einen halben Schritt mitgeht, muss eigentlich sofort erkennen, dann kommt es ja entscheidend darauf an, wie die Daten verarbeitet werden und wie das bedeutet und mit welcher Technik. Das heißt, man musste sich mit der Frage beschäftigen: Wie ist eigentlich die Technik? Wer bestimmt eigentlich die innere Struktur der Datenverarbeitungstechnik? Was sind das für Leute, welche Gremien? Wo liegt deren demokratische Legitimation? Und siehe da, wenn man sich damit beschäftigte, konnte man sehen, ein gewisses friedliches Nebeneinander von Datenschutzgesetzen auf der einen Seite und Technikentwicklung auf der anderen Seite. "Friedlich" war in Anführungszeichen zu sehen, weil die Technikentwicklung im Grunde überhaupt keine Notiz von Datenschutzrechten nahm und munter vor sich hin explodierte kann man sagen. Dann hat sich aus diesem Ansatz, sich mal mit dem Verarbeitungsprozess beschäftigen zu wollen, fast zwangsläufig ergeben: Man musste die Verarbeitungstechnik versuchen zu beeinflussen. Das wurde sofort klar, wenn man, wenn es nicht gelang, in den Datenverarbeitungssystemen zum Beispiel so ein hehres Prinzip, wichtiges Prinzip wie die Zweckbindung auch technisch

abzubilden, so dass man einem Bürger sagen konnte: "Du musst es zwar dulden, erdulden, dass das Gesetz dem Staat erlaubt, dieses Datum über dich zu verarbeiten." Aber du kannst ganz sicher sein, es geschieht nur zu diesem eng begrenzten, nachvollziehbaren Zweck. Wenn man das nicht sagen konnte, dann konnte man eigentlich den Datenschutz vergessen. In dieser Tragweite hat sich das dann auch deutlich gemacht. Also sich mit dem Verarbeitungsprozess beschäftigen und noch weiter nach vorne gehen, die Technik, die dort eingesetzt wurde, zu beeinflussen, erstmal zu kennen, sie zu beeinflussen und im Idealfall wirklich mitzugestalten.

Martin Rost: Mitzugestalten und das heißt, Sie haben das unabhängige Landeszentrum für Datenschutz dann ja auch geöffnet für Projekte, Sie haben Forschung reingeholt, Datenschutzforschung, was aus einer Verwaltungsperspektive ein mutiger Schritt war. Und Sie haben, was die Gestaltung von Verfahren und Produkten angeht, ja auch das Auditieren und das Gütesiegeln im Hinblick auf Datenschutzaspekte dann ja auch umgesetzt. Woran hatten Sie sich orientiert? Am Ökosiegel oder wie ging das los? Wie entstand die Idee? Was haben Sie gemacht, um das wirklich umzusetzen?

Helmut Bäumler: Vielleicht hat man in solchen Momenten wenn man das mit den Leuten, mit denen man zusammenarbeitet, ist immer Teamarbeit, das ist nie einer, sondern die Leute, mit denen ich dann zusammenarbeiten konnte. Vielleicht hat man auch sowas im Hinterkopf, Ökosiegel, wäre doch nicht schlecht. Ich meine, hier ist es aber anders gelaufen. Vielleicht fühlt man sich ermutigt, weil es sowas schon gibt, wirklich auch in diese Kategorie zu denken. Aber eigentlich ist der Prozess anders gelaufen. Es ist einfach ein logischer Ablauf der Gedanken. Wir hatten ja schon zwei Bausteine eben erwähnt Und wenn ich dann sage, man muss eigentlich versuchen, die Technik mitzugestalten, dann musste man ja überlegen, was soll denn ein Macher von Informationsverarbeitungstechnik dazu bewegen, überhaupt einen Datenschützer reinschauen zu lassen, geschweige denn seine Vorstellungen zu realisieren. Und dann konnte man sich vorstellen, man macht ein scharfes Gesetz, was ihn dazu verpflichtet. Da sah ich weit und breit keinen Gesetzgeber, der dazu vielleicht bereit gewesen wäre, denn die Gesetzgeber haben schon eigentlich von Anfang an, ich komme zu dem Punkt, muss ich gleich noch mal vertiefend zurückkommen, aber ich den Satz zu Ende, eigentlich von Anfang an einen großen Bogen um den Technikbereich gemacht und haben ihn nicht angerührt. Wenn ich das sage und jetzt teilweise wieder zurücknehme, ist das kein wirklicher Widerspruch. Das Bundesdatenschutzgesetz, das hat natürlich schon von Anfang an gewisse Vorschriften gehabt, die eindeutig auf Technikgestaltung abzielten. Aber es war nicht wirklich zu Ende gedacht. Es war aus einer technikfeindlichen Perspektive heraus formuliert, aus einer zumindest technikkritischen, als sei es ein Untier, das man bändigen müsse, als sei es vielleicht diese Datenverarbeitungstechnik, etwas Vorübergehendes, was man in zehn Jahren schon so nicht mehr kennen würde. Also es war wirklich diese Idee, man müsse vorsichtig sein und dieser Technik Fesseln anlegen. Das war ein Ansatz, Wenn man sie wirklich angelegt hätte, Konsequenz, vielleicht hätte der Erfolg gehabt, ich glaube es nicht, weil Technik und die Entwicklung von Technik folgt wieder ganz anderen Gesetzen als denen, die wir kennen aus dem Bundesgesetzblatt. Und von daher denke ich, war die Frage, wie kommt man in diese Gestaltungsprozesse rein? Der logisch nächste Schritt, dass schon andere an Gütesiegel viel gedacht hatten, vielleicht schwank es im Hintergrund mit, aber die Idee ist doch ganz einfach. Wenn ich es nicht erzwingen kann, muss ich einen Anreiz schaffen. Und die Datenschützer sind, ich weiß nicht, ob wir diesen Punkt noch mal später näher beleuchten

können, sind nicht diejenigen, die etwa in der Lage wären, Vorschriften zu machen und Dinge zu erzwingen, sondern wir mussten tunlichst auch überlegen, wie kann man einen Anreiz schaffen, dass jemand das freiwillig macht. Und dann landet man natürlich bei solchen Dingen.

Martin Rost: Das heißt, die Datenschützer sehen alles, von den Nachrichtendiensten wirklich tief hinein bis in die Konstruktion von Gerätschaften, von Systemen, von Infrastruktur. Gleichzeitig müssen sie noch intelligent hantieren. Sie können es nicht einfach erzwingen. Sie müssen sich überlegen, dass sie Anreize schaffen. Das ist ja eigentlich eine unglaublich, ich sag mal wirklich Intelligenz beanspruchende Beobachterperspektive, die wir gesellschaftlich sonst gar nicht mehr haben. Gibt es eine umfangreichere Beobachterperspektive? Selbst Sozialwissenschaften gucken auch gar nicht in diese Auflösung, so genau können die gar nicht hineingucken. Das heißt, entwickelt sich im Datenschutz eine ganz besondere Beobachterintelligenz? Kann man das so sagen?

Helmut Bäumler: Ja, aber mit Einschränkungen. Der Datenschutz böte die Chance, diese Beobachterintelligenz zu entwickeln und zu pflegen. Er hat einzigartige Möglichkeiten. Man muss sie aber auch erst nutzen. Es gibt kaum jemand, der sozial so abgesichert, befreit arbeiten kann und könnte. Aber es ist einfach so, ich muss noch mal an etwas anknüpfen, was sie im vorherigen Satz gesagt haben. Die Datenschützer können so intensiv zum Beispiel Geheimdiensten zusehen bei der Arbeit. Sie können die Technik beobachten. Sie tun es aber nicht immer. Die Art von Kontrollen, von denen ich erzählt habe, sind nach meiner Beobachtung eher die Ausnahme gewesen. So intensiv haben nachher die Datenschützer nur noch selten der Polizei in die Karten geschaut. Das bedauere ich ein bisschen. Das ist aber nichts, was man jetzt einseitig den Datenschützern nur anlasten könnte. Die Gesellschaft hat einfach und die Politik hat einfach die Datenschützer katastrophal schlecht ausgestattet in allen Ländern und im Bundesbereich. Wenn sie wochenlang in einem Geheimdienst verschwinden wollen, um dort zu kontrollieren, zu dritt, und Ihre ganze Abteilung besteht nur aus drei Leuten, bedeutet das, in diesen Wochen liegt der ganze übrige Bereich lahm und die Nachbearbeitung dauert ja dann auch noch mal Monate. Also die Datenschützer sind zum Teil objektiv gar nicht von der Ausstattung her in der Lage, intensiv zu prüfen oder sich mit Technik zu beschäftigen. Aber B, es bleibt auch ein subjektiver Vorwurf, Sie haben die Möglichkeiten, die Sie hatten, nicht immer konsequent genutzt, vorsichtig ausgedrückt. Also es läge ein weites Feld da, ein weites Feld, in dem die Datenschützer auf diesen verschiedenen Klaviaturen spielen könnten. Sie müssen es aber auch tun und sie müssen auch mutig und konsequent von der Politik die Instrumente einfordern, die Kapazitäten, die man dafür braucht. Verglichen mit anderen Staatsaufgaben, muss ich noch mal sagen, ist der Datenschutz katastrophal schlecht ausgestattet.

Martin Rost: Ich hoffe, das ist jetzt kein Rückschritt der Frage, dass wir vielleicht sind wir schon über den Zenit drüber thematisch, aber was ist das Wesentliche, was ist der Kern des Datenschutzes? Vielleicht kommen wir noch mal in eine Abstraktion von Herrn Pottleth, weiß ich, und von Herrn Steinmüller und von Herrn Lutterbeck. Die haben damals das erste Datenschutzgutachten 1972 gemacht, völlig befreit von den Eindrücken bezüglich Privacy, Warren Brandeis 18, was war das? 1892 oder 1896 und was in dem Dreh war das? Oder was dann auch Kamlah gemacht hat. Die haben was ganz Eigenes gemacht. Sie haben gesehen,

dass mit der neuen Informationstechnik eine neue Schicht in die Verwaltung hineinkommt, in die Informationsverarbeitung der Verwaltung, die man jetzt irgendwie formen muss. Das war das Konzentrat, glaube ich, ihrer Perspektive. Sehen Sie oder was sehen Sie als den wesentlichen Kern des Datenschutzes jetzt aus einer Perspektive 30 Jahre später.

Helmut Bäumler: Diese frühen Bemühungen einer theoretischen Fundierung des Datenschutzes, die man häufig, was die Juristen angeht, unter dem Begriff der Verwaltungsinformatik sich betrachtet hat. Da ist der Begriff auch ein Stück weit verräterisch oder aussagekräftig. Es waren doch Betrachtungsweisen, die nicht primär datenschutzrechtlich motiviert waren oder fundiert waren, sondern auch stark verwaltungswissenschaftlich. Diese Leute haben was sehr...

Martin Rost: Verdienstvoll.

Helmut Bäumler: Was sehr verdienstvoll ist, dass man auch betrachtet hat, wie verändert sich unser gesamtes Verwaltungssystem und wie kann man die beiden, die traditionelle Welt der Verwaltung und Informationsverarbeitung, irgendwo zusammenbringen. Das spielt alles in den Datenschutz auch rein, ist aber nicht der Kern dessen, worum es geht. Ich muss sagen, im Rückblick, ich habe ja das Volkszählungsurteil gerade schon ein bisschen kritisch in seinen Folgen mal betrachtet, im Rückblick kenne ich nichts Besseres inhaltlich. Von der Formulierung her ist es eine ganz andere Frage. Da ist das Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Das ist inhaltlich das Beste aus meiner Sicht, was wir auch nach wie vor haben. Ich wünschte mir, man könnte Sprache frei durchkneten und könnte das anders bezeichnen. Ich weiß auch nicht, wie man es dann sollte. Aber diese Elemente, dass der Mensch im Grunde selber bestimmen soll, können soll, was mit den Informationen über ihn passieren darf und passiert, da steckt alles drin. Und vielleicht muss man sich bemühen, dann doch noch mal Leute, die mehr Talent dazu haben, das sprachlich zu überdenken. Aber die Inhalte stecken dort nach wie vor adäquat drin. Selbstbestimmung. Sie kommen damit auch in den Technikbereich hinein, weil sie sofort sagen können, Selbstbestimmung setzt voraus Beherrschung des technischen Prozesses, damit Kenntnis und seine Beeinflussung. Nur dann kann ich selber bestimmen, welche Wege eine bestimmte Information nehmen darf.

Martin Rost: 1989 wechselten Sie nach Schleswig-Holstein. 1992 wurden Sie Landesbeauftragter für den Datenschutz. Das war 1989 schon abzusehen?

Helmut Bäumler: Vielleicht war es abzusehen, aber es gab keinen Automatismus. Niemand hat mich gefragt, ob ich nach Schleswig-Holstein kommen wolle. um dort Landesbeauftragter zu werden, sondern ich sollte Vertreter des damaligen Beauftragten von Herrn Becker werden. Natürlich wurde gelegentlich hinzugefügt und der ginge ja demnächst auch mal in Pension. Das war aber schon alles, was ich sozusagen an Inaussichtnahme hatte. Ich kannte die politische Szenerie in Schleswig-Holstein nicht. Es gab ja damals eine SPD-Mehrheit in Schleswig-Holstein, aber die SPD hatte mich nicht gefragt und nicht geholt, also von daher konnte ich nichts ableiten. Ich habe ehrlich gesagt zu dem Zeitpunkt das nicht als festes Kalkül gehabt, sondern ich habe das gerne gehört, wenn Leute gesagt haben, ja, da kann ja noch mal was draus werden. Aber mich hat zunächst mal schon das andere sehr gereizt.

Martin Rost: Was lockte Sie dann nach Schleswig-Holstein?

Helmut Bäumler: Mich lockte, dass ich das Gefühl hatte, in Schleswig-Holstein ist durch verschiedene Faktoren, die man vielleicht jetzt nicht alle aufzählen kann, Stichwort Datenzentrale, Verwaltungsautomatisierung, ist eine Art des unbefangenen Umgangs mit Informationsverarbeitungstechnik, schon über Jahre hinweg verwurzelt gewesen im öffentlichen Bewusstsein und im Bewusstsein der Verwaltung. Das hat mich neugierig gemacht. Die haben Dinge schon automatisiert, die anderswo noch ein bisschen Teufelszeug waren. Das hat mir einen vorsichtig wohligen Schauer über den Rücken gejagt. Ich war gespannt drauf, was für Leute dort am Werke sind. dass die da kein Problem drin sehen, wie die das Problem vielleicht bewältigt haben. Dann darf man nicht vergessen, Schleswig-Holstein war durch die Barschel-Affäre ein Land, das stark erschüttert war. Man hatte das Gefühl, alle Beteiligten aller Parteien zu dem Zeitpunkt haben sich einmal kurz nach innen gewandt und geschaut: Wollen wir eigentlich so weitermachen? Das Gefühl hatte man als Außenstehender und als ich dort ankam, habe ich auch gespürt, die Erschütterung, die Schockwellen waren immer noch da. Fand ich hochinteressant. Dort konnte man gestalten, dort war etwas in Bewegung geraten. Ich hatte auch den Eindruck, dass der Datenschutz in Schleswig-Holstein durchaus entwicklungsfähig war.

Martin Rost: Die Dienststelle sagte Ihnen was?

Helmut Bäumler: Die Dienststelle sagte mir ein bisschen was und ich hatte das Gefühl, man kann vielleicht dort was draus machen und Dinge, die man noch formen kann, sind vielleicht gerade für den jungen Menschen immer spannender als etwas, was schon fertig ist.

Martin Rost: Als Sie 1989 anfangen, in welcher Abteilung haben Sie angefangen? Gab es neue Fragestellungen?

Helmut Bäumler: Nun, ich hatte ja von Anfang an die Funktion des Vertreters, das heißt eine etwas abteilungsübergreifende Funktion, aber das Spezialgebiet blieb mir an den Beinen hängen: Polizei, ich habe dort eigentlich das linear bei der Polizei fortgesetzt, was ich in Bonn begonnen hatte, eben jetzt bezogen auf die Landespolizei, auf den Landesverfassungsschutz. Das war aber nicht das wirklich Spannende, das hatte ich ja vorher auch schon gemacht. Das wirklich Spannende war auszuloten, ob man denn jetzt in der anderen Funktion als Vertreter und später dann, als ich gewählt war als Landesbeauftragter, ob man denn wirklich einen anderen Datenschutz, von dem ich immer geträumt habe, realisieren könnte. Und das hat sich eben, es war insofern beruflich der Glücksfall meines Lebens, dorthin zu gehen, weil ich die Chancen bekam, jedenfalls einen großen Teil dieser Ideen zu realisieren und den Datenschutz so umzubauen, wie er vielleicht dann doch in der Lage ist, auch in Zukunft die Aufgabe effizienter wahrzunehmen.

Martin Rost: Sie suchten Kontakt zu allen Parteien, Sie sind auch einstimmig gewählt worden, ist das richtig.

Helmut Bäumler: Ja. Ich habe mit allen Parteien gegründet, das gehört sich auch für einen Datenschutz. Also Parteipolitik wäre das Schlimmste, was ein Datenschutzbeauftragter machen würde. Man muss überparteilich sein, aber nicht konturenlos. Also ein Datenschutzbeauftragter, der sich nur anpasst und versucht, oberflächlich aller Leute Zustimmung zu bekommen, der wäre fehl am Platz. Die Konturen müssen klar sein, jeder muss wissen, was er von dem Datenschutzbeauftragten zu erwarten hat. Jetzt aufgrund der

Situation, wie sie halt in Schleswig-Holstein war, wir erwähnten das ja schon, Barschel-Affäre, gründliches Neuüberdenken vieler Bereiche dort in allen politischen Parteien, hatte ich einfach die Chance, auch das Vertrauen aller Parteien wahrscheinlich bis zu einem gewissen Grad jedenfalls zu erwerben.

Martin Rost: Das heißt, Sie konnten dann, als Sie dann Landesbeauftragter für den Datenschutz wurden, sich auch das Personal in etwa so aussuchen, wie Sie das auch sich wünschten? Das heißt, Sie konnten zum Beispiel mehr Techniker reinholen.

Helmut Bäumler: Ja, diese Fragen, die vermeintlich so ganz trocken sind, Haushalt, Personal, sind, auch wenn man jetzt viel lieber sich über den Begriff des Datenschutzes, ein philosophisches, staatsrechtliches Fundament unterhalten möchte, das sind natürlich die spannenderen Fragen, aber diese anderen Fragen sind nicht minder wichtig. Wenn man wirklich auch in der Praxis etwas erreichen und verändern möchte. Und die sind im Datenschutz in all den vorherigen Jahren viel zu wenig beachtet worden. Datenschützer haben sich eingekuschelt, meistens als Abteilungen der jeweiligen Innenministerien, waren froh, dass jemand diese vermeintlich langweilige Aufgabe des Haushalts ihnen abnahm. Das schwierige Personalgeschäft, wo ja das Beamtenrecht so schwierig ist, das alles wollte man gar nicht selbst machen. Es sind aber die entscheidenden Schlüssel, weil Inhalte und praktische Arbeit gehen immer nur über Personen und Menschen. Und die richtigen Menschen zu finden, das ist die entscheidende Aufgabe. Das kann man nicht Bürokraten überlassen. Das kann man nicht der üblichen Personalauswahl, wie sie für alle möglichen Staatsaufgaben vorgenommen wird, überlassen. Und die ersten Jahre in Schleswig-Holstein, als ich dann gewählt war, waren wirklich mit diesen vermeintlich langweiligen Dingen belegt. Ich musste versuchen, diese Personalentscheidungen wirklich selbst treffen zu dürfen. Damals war die Dienststelle noch beim Landtag angesiedelt und eine moderate Anbindung eigentlich, aber doch immer wieder versehen mit diesen Einflüssen, wen man doch bitte nehmen sollte und wen man lieber nicht nehmen sollte, wenn es um Personalauswahl ging. Auch der Haushalt ist alles nichts Bürokratisches, sondern ist eigentlich ein urdemokratischer, elementarer Vorgang, weil dort das Parlament, also die Volksvertretung, entscheidet, was mit dem Geld passiert, was die Bürger dann zahlen als Steuern. Und dort werden politische Gewichte gesetzt. Und wer, wenn nicht die Datenschutzbeauftragten selbst, sollte denn dafür kämpfen, dass das Volk und die Parlamente mehr Geld für den Datenschutz ausgeben? Also das muss man selber machen und muss sehen, dass man die Gelder bekommt. Man ist dann in Konkurrenz mit anderen, auch wichtigen Staatsaufgaben. Man muss halt sehen, dass man seinen Platz findet. Das waren die ersten Jahre und die sind deshalb so wichtig. Weil Sie haben mal in einem früheren Stadium des Gesprächs gesagt, die Datenschützer hätten doch eigentlich einen Einblick in viele Dinge, könnten an vielen Schrauben drehen und mitwirken, seien doch sozusagen ein einzigartiger Transmissionsriemen. Wenn man den Anspruch hat, und ich muss sagen, mich hat es auch fasziniert, sowas zu versuchen, wenn man den Anspruch hat, muss man entsprechend das Personal und die Vorbildung haben, die man mit einer normalen Verwaltungsbehörde nicht hat. Normale Verwaltungsbehörde wird unter anderen Aspekten zusammengestellt. In einer Datenschutzbehörde finde ich, soweit ich sie überhaupt als Behörde bezeichnen möchte, in einer Datenschutzdienststelle, sage ich mal, neutraler, finde ich, muss das Personal unter anderen Aspekten ausgewählt sein. Es muss so sachkundig wie nur irgend möglich sein. Ein Datenschutzbeauftragter sollte immer versuchen,

ich will nicht ins Allgemeine abgleiten, aber es ist schon so, möglichst gute Leute zu bekommen, die Besten zu bekommen. Das ist auch eine wichtige Aufgabe. Wer überzeugt ist davon, dass der Datenschutz wichtig ist, der muss auch versuchen, ganz gute Leute zu bekommen. Wem das sowieso egal ist oder wer das sowieso als nicht so ohne Aufgabe der vielen ansieht, der mag sich mit Durchschnitt begnügen. Aber wer es als wichtig ansieht, der muss die möglichst besten Mittel dafür bekommen. Und diese Personalauswahl und auch die Neugier, neue inhaltliche Disziplinen kennenzulernen. Also Leute, die was ganz anderes gemacht haben, die macht viel aus. Man lernt dann doch, dass auch Leute, die anders daherkommen als ein normaler Verwaltungsbeamter mit einer geordneten, gesitteten Laufbahn, dass die sehr spannend sein können. Aber der Schlüssel ist natürlich in erster Linie das technische Personal. Das ist schwierig, weil dort ist die Konkurrenz sehr groß. Ein guter Techniker hat viele Möglichkeiten, gutes Geld auch mit guter Arbeit zu verdienen und da jemanden dazu zu bewegen, zu diesen Langweilern, den Datenschützern zu gehen, das war das Image damals, ist nicht ganz einfach, da gehört auch Glück dazu und Zufälle spielen eine Rolle. Und das muss geleistet werden, musste auch in Schleswig-Holstein geleistet werden. Und diese nächste Stufe, das Gesetz gründlich umzuformulieren, die Organisation auch nach außen hin ganz anders auftreten zu lassen, und diese Doppelaufgabe Prävention, Mitarbeit bis hin in die technischen Systeme und in den Projekten bis hin zum Design von Projekten von EDV, das anzupacken, das setzt das Erledigen all dieser Vorarbeiten voraus.

Martin Rost: Jetzt könnte ich einmal eine Anekdote Ihnen erzählen. Ich war beim Innenministerium, es ging um einen Geo-Server. Und beim Geo-Server ist das aus Datenschutzsicht Relevante, dass man verschiedene Perspektiven übereinanderlegen kann. Man nennt das dann Verschneiden. Und dann sagte ich dem Menschen, der damit befasst war: Können Sie nicht die Inhalte dieser Bilder, die Sie verschneiden, die könnten Sie doch vielleicht benennen in Metadaten? Und man könnte doch dann sagen, wenn so viele Metadaten zusammenkommen, dann haben wir Personenbezug, weil darum ging es, wann geht der Personenbezug wirklich los? Und dann hatte ich mal empfohlen, der Standard, mit dem man das beschreibt, ist OGC, amerikanischer Standard, der mittlerweile in allen Katasterämtern auch eine Rolle spielt. Dann gehen Sie doch auf die OGC-Leute zu und ändern Sie was am Standard, um in den Metadaten was reinzuschreiben. Das hatte ich so gesagt. Das war ULD-Style. Dieser Mensch rang nach Luft.

Helmut Bäumler: Ja, Sie haben damit bewusst oder unbewusst noch ein ganz großes Themenfeld angestoßen. Nämlich Was unterscheidet vielleicht ein bisschen die Arbeit im ULD oder solchen Dienststellen, die so denken, von der traditionellen Verwaltungsarbeit? Da könnte man viele Fälle berühren, was passiert im Übrigen in der Verwaltung im Bereich der Modernisierung und was ist davon im ULD auch realisiert worden? Ich will nur zwei Aspekte vielleicht ansprechen. Der eine Aspekt ist, sich in Normierungsgremien zu begeben. Ist eigentlich für ein traditionellen Verwaltungswissenschaftler und Verwaltungsrechtler und Verwaltungsmitarbeiter ein Unding. Der hat ja eigentlich nichts zu suchen, denn er macht Gesetze und Verordnungen, die basta gefälligst einzuhalten sind. Dass das Leben der Menschen weltweit noch von was anderem bestimmen wird, als von Gesetzen, die im Gesetzplatz stehen, von Normen ganz anderer Art. Ich fange mal von so wichtigen Normen an, dass man bei bestimmten Anlässen halt eben ohne Fliege nicht hingehen kann. Das ist eine Norm, die nirgendwo drinsteht, aber doch bestimmte Menschen akribisch einhalten. Bis hin

eben, dass Technikentwicklung und die Gleichheit von technischen Produkten weltweit, obwohl sie an ganz unterschiedlichen Plätzen hergestellt werden. Das sind ganz wichtige Normierungen unseres Lebens, die mit Gesetzblättern nicht viel zu tun haben. Wenn man sich den Bereich nicht erschließt, dann nennt man einfach ein Feld der Beeinflussung, der Gestaltung schlicht und einfach aus. Das müssen vielleicht einige noch lernen in der Verwaltung. Und das zweite ist, diese Jahre beim ULD waren ja auch gekennzeichnet ringsum, durch Bewegungen der Verwaltungsmodernisierung, der Verwaltungseffizienz. Ich bin sehr angetan von Ideen der Verwaltungseffizienz. Ich glaube wirklich, dass die Verwaltung auch heute noch erheblichen Bedarf hat, effizienter zu werden, aber doch nicht in der Art und Weise, dass sie sich geriert wie eine private Firma. Also da muss man nichts abkupfern und einfach platt Privatfirmen plötzlich nachahmen. Sondern Effizienz kann man auch anderweitig herstellen, ohne das Einzigartige, dass man nicht ein Produkt herstellen muss und was verkaufen muss, sondern Inhalte durchsetzen muss, ohne das zu verwischen. Und das fehlt mir so ein bisschen. Dort, wo dann der Eifer der Modernisierung durchschlägt, läuft es mir zu sehr manchmal auch auf ein Nachäffen der Privatwirtschaft hinaus. Das kann es nun auch nicht sein. Wir sehen ja auch in der Privatwirtschaft, wie viel Ineffizienz dort herrscht. Übrigens auch wie viel interne Bürokratie, wie viel Ineffizienz. Dort äußert sich das dann am Ende in stürzenden Börsenkursen und zusammenkrachenden Firmen, wenn die falschen Produkte hergestellt werden. Also Ineffizienz gibt es auf vielen Ebenen und man kann sich, muss nicht irgendjemand nachmachen, sondern kann vielleicht versuchen, einen eigenen Stil zu finden.

Martin Rost: Was mich irritiert ist die merkwürdige Unsensibilität oder Nichtsensibilität bei den Gewerkschaften und Datenschutz. Können Sie sowas zu diesem Verhältnis sagen?

Helmut Bäumler: Ich kenne die Motive der Gewerkschaften nicht genau. Die Gewerkschafter, mit denen ich in meiner aktiven Zeit gelegentlich sprechen konnte, haben auf mich den Eindruck gemacht, als seien sie ein bisschen enttäuscht vom Datenschutz und von den Datenschützern. Die Arbeitnehmer hatten eben vielleicht nicht die Unterstützung in der Wahrung ihrer Rechte, die man als Gewerkschafter von Datenschützern erwarten würde. Auch dort beim Arbeitnehmerdatenschutz herrschte ja lange Zeit die Sichtweise vor, wir brauchen eben ein Arbeitnehmerdatenschutzgesetz. So als müsse man, bis das Gesetz im Gesetzplatz steht, gar nichts tun. Das ist natürlich mehr bequem, weil dann jemand anders handeln muss. Und wer die politische Szenerie in Bonn schon und natürlich jetzt in Berlin genau beobachtet, weiß, dass von Legislaturperiode zu Legislaturperiode ein Arbeitnehmerdatenschutzgesetz versprochen wird, aber einfach nicht angepackt wird. Also eigentlich ist es ein organisierter Stillstand, der dort herrscht. Und in Wirklichkeit passiert natürlich sehr viel. Wir sehen es ja jetzt an den Skandalen, die in diesem Jahr aufgedeckt worden sind, die sicher nur die Spitze des Eisbergs sind. Ich denke, dass die Datenschützer auch ohne Arbeitnehmerdatenschutzgesetz, und hier kehren wir vielleicht, wenn Sie wollen, noch mal ganz zurück zum Anfang des Gesprächs. Wie gut oder wie schlecht war das erste Bundesdatenschutzgesetz? Natürlich, wenn man jetzt zurückschaut und sieht so diese Generalklauseln und sagt sich, Mensch, das ist doch alles ganz ungenau, das ist doch viel zu schwammig, was da steht. Und wir haben ja dann immer präzisere Gesetze eingefordert, mit guten Gründen. Aber eines muss man auch sagen, auch mit generalklauselartigen Schutzgesetzen. Ich sag mal dazu, also bei meiner persönlichen Erfahrung: Gerade mit

generalklauselartigen Schutzgesetzen kann man auch viel Gutes tun. Eine Generalklausel ist immer auslegbar in alle Richtungen. Wenn ich sie konsequent aus der Perspektive des Datenschutzes auslege, kann ich eine Menge damit machen. Ich möchte schon den Datenschützern und darauf nehme ich vielleicht uns beim ULD auch nicht aus, den Vorwurf machen, dass wir den Arbeitnehmerdatenschutz, statt immer nur ein Gesetz irgendwo einzufordern, was eh keiner wirklich machen wollte, keiner in der politischen Szenerie auf Bundesebene. Wir hätten schon viel mehr für den Arbeitnehmerdatenschutz auch tun können, ohne ein explizites Arbeitnehmerdatenschutzgesetz, nur aufgrund der Grundlagen und der Generalklauseln des Bundesdatenschutzgesetzes. Hier liegen Versäumnisse vor aller Datenschützer. Deshalb verstehe ich dann Gewerkschafter, die am Ende sagen, von denen ist nicht viel zu erwarten. Wir haben da auch nicht ich sehr gute Arbeit abgeliefert.

Martin Rost: Datenschutz ist auch nicht unbedingt oder nur oder eindeutig ein linkes Projekt, denn es ist sehr kompatibel zum bürgerlichen Vorbehalt gegenüber dem Staat. So wie auch Feminismus oder wie auch Frieden oder wie Atomenergie, das sind auch immer auch, sagen wir mal politisch betrachtet, auch konservative Projekte.

Helmut Bäumler: Ja, Datenschutz als solcher ist durchaus ein Gesetz, ist durchaus eine Materie, die kompatibel eigentlich mit allen Parteien ist. Der Schutz des Menschen, der Schutz seiner Grundrechte. Darauf verständigen sich alle Parteien. Die Nuancen beginnen dort, wo es gerade um die innere Sicherheit geht. Dort sind konservative Parteien eher bereit, sehr schnell in der Gewichtung den Bereich der Sicherheitsbehörden überzubewerten. Also wirklich den Geheimdiensten oder der Polizei was zu verbieten, aus Datenschutzgründen, das fällt vielen konservativen Politikern sehr schwer. Bei der Linken, soweit sie in Parlamenten vertreten ist, da ist vielleicht in dem Bereich, wäre vielleicht theoretisch etwas mehr Entgegenkommen zu erwarten, aber in der Praxis knickt man auch dort sehr schnell ein vor den Sicherheitsbehörden. Wir müssen einfach sehen, die öffentliche Meinung ist, beginnend mit der RAF, über die organisierte Kriminalität, die ein Brückenglied war in der Zeit, als der islamistische Terrorismus noch nicht da war, da war alles organisierte Kriminalität. Das sind Themen, gegen die man als Datenschützer fast nicht ankommt. Und letztlich alle Parteien wollen sich dort die vermeintliche Sympathie der Bürger, ich weiß gar nicht, ob die so existiert, nicht verscherzen, indem sie bei diesen Themen etwa zu weich auftreten. Und das hat alles der Datenschutz zu spüren bekommen.

Martin Rost: Wie kriegt man den Kunstgriff hin, einerseits konstruktiv zu sein, auch verbindlich zu sein, auch verständnisbereit zu sein und gleichzeitig es an Bestimmtheit nicht vermissen zu lassen. Wo ist die Grenzlinie? Die haben wir ja nun in Schleswig-Holstein, haben wir uns darin geübt, anders als andere Dienststellen, die es sich in gewissem Sinne einfacher gemacht haben oftmals.

Helmut Bäumler: Ich für meine Person kann nur eine Antwort versuchen, die sehr, sehr tief greift. Vielleicht auch in der Hausnummer etwas zu groß ist. Aber es ist letztlich mein humanistisches Menschenbild. Weil ich davon ausgehe, dass jeder Mensch an der Stelle, an der er nun arbeitet, es ist vielleicht kein Zufall, dass jemand bei der Polizei oder beim Datenschutz ist. Das will ich nicht verwischen. Aber dort, wo er ist, kein schlechterer Mensch ist als ich selbst. Also ich suche nicht das Böse im Anderen, sondern seinen Fehler, seinen vermeintlichen oder wirklichen Fehler. Also ich respektiere Personen in der Rolle, die sie

spielen, in die sie das Leben gestellt hat, aber das, was sie falsch machen aus meiner Sicht, das muss ganz klar gesagt werden. Also sie müssen nicht als Person missachtet werden.

Martin Rost: Gerade wenn man als Datenschützer oftmals in der Rolle des Paria auftritt, dann von mächtigen Polizeioffizieren auf einmal Anerkennung bekommt, auch ein offenes Wort bekommt, dann nicht einzuknicken, sondern dann seinen Job nicht zu vergessen und zu verlieren, ist nicht ganz einfach.

Helmut Bäumler: Ja, aber der Schlüssel dafür, dass ich persönlich jedenfalls mich immer bemüht habe, nie als Paria gegenüber der Polizei aufzutreten, liegt in diesen ersten Kontrollen. Wir haben eben der Polizei unter die Röcke geschaut und gesehen, was da war. Und wer das einmal gemacht hat, wenn Sie der Polizei nur abstrakt gegenüberstehen als Datenschützer und kritisieren irgendwie rum, ohne Bescheid zu wissen, dann haben Sie schon verloren. Sie müssen sofort Ross und Reiter nennen können. Sie müssen die Beispiele parat haben, was Sie selbst mit eigenen Augen gesehen haben. Das wirkt und das überzeugt.

Martin Rost: Sie leben jetzt in Ihren eigenen Worten als Bauer in Ligurien, das was Sie eigentlich auch schon immer wollten. Ihre Frau hat auch erzählt, dass Sie schon seit Anfang der 70er Jahre darüber nachgedacht haben, wie Sie das umsetzen können. Das machen Sie jetzt. Gleichwohl ist Ihr politisches Interesse ja nach wie vor sehr wach und Ihr Interesse am Datenschutz nach wie vor. Kommen wir jetzt zur Zukunft des Datenschutzes. Was sind jetzt die Kernprobleme, die Sie jetzt sehen, die aktuellen und wie sehen Sie, was kann man für die Zukunft machen?

Helmut Bäumler: Eine Fülle von Aufgaben und ich sehe auch die Versäumnisse aus der Vergangenheit, an denen ich selbst beteiligt war, die tunlichst aufzulösen sind. Zum Beispiel, wir müssen eine neue Sprachtonlage finden. Wir haben dieser Gesellschaft in den letzten 20 Jahren bestimmt zwei Dutzend Mal die Einführung des Überwachungsstaats prophezeit und die substanzielle Aushöhlung des Datenschutzes. Vielleicht hat sie auch stattgefunden, aber wir haben sie wieder und wieder, wir haben wieder und wieder vor Gesetzen oder Datenverarbeitungsvorhaben gewarnt mit dem Argument, das führe jetzt endgültig in den Überwachungsstaat. Wir müssen die Tonlage der Sprache neu justieren, damit wir gehört werden, damit wir auf der einen Seite, und das war ja unser Bestreben, die Ernsthaftigkeit des Anlegens unterstreichen. Aber wer immer wieder warnt vor einem Gewitter und es kommt kein Gewitter, dem hört man natürlich irgendwann mal nicht mehr zu. Die Sprachtonlage muss neu justiert werden. Und zum zweiten und das eine hängt mit dem anderen zusammen. Der Datenschutz hat nach meiner Überzeugung und wenn ich wüsste, wie man es hätte besser machen sollen, ich hätte es verdammt nochmal versucht, einfach zu wenig Kontakt mit den Bürgern gehabt. Das Thema war, müssen wir nochmal ganz weit zurückgehen, in den 70er Jahren, als es designet wurde, als Steinmüller und die Wissenschaftler damals tätig waren, ein intellektuelles, liberal-intellektuelles, abgehobenes Thema. Gott sei Dank gab es diese Menschen, die sich damit beschäftigt haben und es aufbereitet haben. Aber es hat die Menschen nie wirklich, vielleicht nie, vielleicht manchmal, aber eigentlich nie wirklich erreicht. Und sowas rächt sich mal. Gerade in einem demokratischen Staat können sie ein wichtiges Anliegen nicht auf Dauer verfolgen, ohne Unterstützung derjenigen, für die sie angeblich tätig sind. Sie brauchen die Unterstützung der Bürger, nicht in einem oberflächlichen Sinn, aber im Sinne eines gesellschaftlichen Konsens, was eigentlich jetzt

datenverarbeitungsmäßig erlaubt sein soll und was auf jeden Fall verboten sein soll. Dieser Konsens besteht nicht. Sie können gerade im Augenblick, im vergangenen Jahr war ja ein Jahr der Datenschutzskandale, die bis jetzt anhalten. Die Wertungen sind zum Teil ungleichgewichtig. Es wird etwas, was ich jetzt persönlich zumindest als nicht so gravierend ansehen würde, ich will jetzt da keine Beispiele nennen, wird als ein Skandal ersten Ranges in der Öffentlichkeit verarbeitet. Gleichbedeutend mit anderen Datenschutzverstößen, die wirklich gravierend sind. Das zeigt eine Unsicherheit im Umgang mit dem Thema. Wenn mal ein Datenschutzverstoß dann sozusagen am Kanthaken ist der öffentlichen Meinung, dann wird er aber auch mit einer massiven Sprache behandelt, die auch nicht immer angemessen ist. Diesen Konsens herstellen mit den Bürgern... noch mal sich rückversichern, hineinhören in die Gesellschaft. Was ist eigentlich der Datenschutz, den wir brauchen? Wo ist ein gesellschaftlicher Konsens? Wir können nicht auf Dauer gegen den gesellschaftlichen Konsens sich Datenschutz ausdenken und einfach betreiben im Sinne einer Minderheit, die nur gerade das Thema erfunden hat.

Martin Rost: Warum braucht zum Beispiel ein Kartellamt das darauf achtet, dass keine Monopole entstehen. Warum brauchen die nicht so den demokratischen Rückhalt wie die Datenschützer? Also da ist es klar, die machen sozusagen Infrastrukturarbeit. Und warum muss der Datenschutz zurückgebunden werden an sozusagen die Überzeugung des Einzelnen?

Helmut Bäumler: Naja, zum Beispiel, um beim Kartellamt zu bleiben, ich unterstelle mal einfach, unterdrücke geringe Zweifel, die ich da vielleicht habe, dass das Kartellamt was für uns alle Sinnvolles tut, nämlich das Hauptelement unserer Wirtschaftsordnung, nämlich die Konkurrenz und der Markt funktioniert. Das ist weit weg von mir. Ich sage zwar, ganz gut, wenn das funktioniert und wenn die sich darum kümmern, aber es hat unmittelbar mit mir nichts zu tun, weil aus verschiedenen Gründen müssen wir jetzt nicht vertiefen. Ist beim Datenschutz ganz anders. Hier beruft sich jemand drauf, dass er die Rechte von jedermann vertritt. Er tritt als Bremser und Störenfried vermeintlich bei wichtigen staatlichen Anliegen auf und behauptet, das sei aus Datenschutzgründen notwendig. Er versucht Technik zu beeinflussen, weil es angeblich für die Wahrung der Rechte jedes Einzelnen notwendig sei. Das sind so wichtige Anliegen, die man da ins Feld führt. Da muss man sich rückversichern, Ich sage nicht, dass wir jeden Tag eine Meinungsumfrage machen müssen und danach für diesen Tag den Datenschutz justieren. Da muss schon viel fundamentaler daherkommen. Aber ganz ohne Rückkopplung in die Gesellschaft hinein, ist es nach meiner Meinung nicht möglich. Sonst erleben Sie eines Tages wütende Bürgerproteste gegen die Datenschützer, weil angeblich irgendwo ein Verbrechen passiert ist, was nur aus Datenschutzgründen passieren konnte. Wir waren schon mal nahe, ein paar Mal nahe an solchen Situationen und das darf nicht passieren.

Martin Rost: Informationsfreiheit, ist das ein wichtiger Aspekt der Datenschutzarbeit geworden.

Helmut Bäumler: Absolut. Es ist auch, wenn wir nochmal vielleicht auch nach Schleswig-Holstein zurückkehren dürfen, aber es ist auch anderswo diese Bewegung. Das zeigt einfach, dass dieses enge Datenschutzdenken der 70er, 80er Jahre, dass Datenschutz in erster Linie bedeutet, Informationen wegzuschließen oder gar nicht aufzuheben, eben der Informationsgesellschaft überhaupt nicht gerecht wird. Die Faszination der

Informationsverarbeitung, der Nutzen, der für die Menschen daraus folgt, bleibt völlig auf der Strecke und es kommt so ein sauerböfischer Datenschutz daher, der alles verbietet. Wir haben gesehen, vor allem seit das Internet existiert, aber auch schon vorher in der Vorstufe, bei der Verbreitung der PC in den privaten Haushalten, haben wir gesehen: Da kommt nicht, wie man Ende der 70er Jahre meinte, Herrschaftstechnologie daher, die mächtige Institutionen wie Polizei, Geheimdienst und große Wirtschaftsfirmen damals noch hatten. Waren ja Rechenzentren, die sich nur wenige leisten konnten. Sondern hier kam die Technik, die man plötzlich selbst in die Hand nehmen konnte. Und siehe da, man konnte was Sinnvolles damit anfangen. Spätestens das hätte den Datenschützern dringend sagen müssen: Wir müssen umdenken, nicht technikfeindlich, sondern technikgestaltend sein. Weil die Menschen sagen, es ist doch gut, es macht doch Spaß, ich habe doch große Vorteile davon. Es soll mir niemand erzählen, dass das alles nur böse ist. Und dieser Aspekt, dass die Datenverarbeitung etwas ist, was den Menschen viel, viel Nutzen bringt, nicht nur in den großen Einheiten, dass die Produktion beschleunigt werden kann, dass viele medizinische, sonstige Probleme gelöst werden können, sondern ich in meinem Alltag... Ich kann mich besser informieren, ich kann stündlich Nachrichten dort sehen, ich kann tausend Dinge tun. Diesen Aspekt müssen wir viel mehr sehen. Und das bedeutet auch, dass der Zugang zu Informationen, und das war ja der Ausgangspunkt Ihrer Frage, etwas völlig Legitimes ist, dass es ganz wichtig ist, an Informationen ranzukommen. Nicht die Abschottung kann das wichtigste Ziel des Datenschutzes sein, sondern die Kanalisierung, die Ordnung, die Regelung des Informationsflusses. Sicherlich mit der klaren Konsequenz, damit wir uns nicht missverstehen, bestimmte Dinge dürfen einfach nicht sein. Der Kernbereich der Privatsphäre muss tabu bleiben. Trotz der wunderbaren Möglichkeiten, die Mai(?) und sonst irgendwas, wo ich Informationen verbreiten kann, wenn ich es möchte. Grenzen muss es geben, die immer neu auszuloten, ist keine einfache Sache. Gehe nicht auf das Glatteis, als das mit einem Satz jetzt zu versuchen. Das ist schon klar, aber eigentlich geht es um Informationsmanagement. Und nur wenn der Datenschutz diesen Sprung, diesen Befreiungsschlag, würde man im Fußball sagen, vollzieht, wird er als Partner ernst genommen.

Martin Rost: Herr Bäumler, ich danke Ihnen für das Gespräch.

4. Transkription, mit Zeitstempel

00:00:11 **Martin Rost:**

Herr Bäumler, vielen Dank, dass ich heute bei Ihnen sein darf.

00:00:15 **Martin Rost:**

Wir sind hier in Ligurien.

00:00:17 **Martin Rost:**

Seitdem Sie den Datenschutz verlassen haben, arbeiten Sie in Ligurien nach Ihren eigenen Worten als Bauer, was Sie auch immer nicht schon machen wollten.

00:00:26 **Martin Rost:**

Ich möchte Sie ganz kurz vorstellen.

00:00:28 **Martin Rost:**

Sie wurden 1948 in Mantel, das liegt in Oberbayern, in der Oberpfalz, geboren.

00:00:34 **Martin Rost:**

Sie studierten Politik und Rechtswissenschaft, die Sie mit Promotion abschlossen.

00:00:39 **Martin Rost:**

Von 1980 bis 1989 arbeiteten Sie als Referent beim Bundesbeauftragten für den Datenschutz in Bonn mit dem Schwerpunkt Polizei und Nachrichtendiensten unter Professor Bull, unter Herrn Baumann und Herrn Einwig sowie Herrn Jakob am Ende.

00:00:55 **Martin Rost:**

Dann wechselten Sie nach Schleswig-Holstein, wo Sie von 1992 bis 2004 als Landesbeauftragter für den Datenschutz arbeiteten.

00:01:03 **Martin Rost:**

Bevor ich Sie nun frage, was Sie zum Wechsel nach Schleswig-Holstein

00:01:07 **Martin Rost:**

veranlasste, was Sie an Schleswig-Holstein reizte, möchte ich noch fragen, wie kamen Sie erstens überhaupt zum Datenschutz und zweitens, wie tief konnten Sie, als Sie beim Bundesbeauftragten für den Datenschutz arbeiteten, wirklich bei den Nachrichtendiensten hineingucken?

00:01:22 **Helmut Bäumler:**

Als ich mein Studium beendet hatte, war meine erste berufliche Station die eines Rechtsanwalts, eines angestellten Rechtsanwalts in München.

00:01:31 **Helmut Bäumler:**

Und das war eigentlich das Gegenteil von dem, was ich mir vorgestellt hatte für mein Leben.

00:01:35 **Helmut Bäumler:**

Als Rechtsanwalt in einer fremden Kanzlei angestellt, muss man sozusagen alles machen.

00:01:41 **Helmut Bäumler:**

Jedes Mandat bearbeiten, das einem übertragen wird.

00:01:44 **Helmut Bäumler:**

Das heißt, ich musste Dinge vertreten, die ich nicht für richtig hielt.

00:01:47 **Helmut Bäumler:**

Und das war mir nach wenigen Wochen klar, das ist nicht meine Welt.

00:01:52 **Helmut Bäumler:**

Und ich habe mich deshalb schon sehr früh nach einer Alternative umgesehen und nach einem Jahr fand ich das Passende für mich.

00:01:59 **Helmut Bäumler:**

Und das war der Datenschutz, weil ich dort

00:02:02 **Helmut Bäumler:**

überzeugt war, dass ich dort jeden Tag möglicherweise etwas tun kann, was ich für richtig und wichtig halte, weil es eine junge Disziplin war.

00:02:11 **Helmut Bäumler:**

Ich war völlig neugierig, an der Uni hatte man gar nichts davon gehört.

00:02:15 **Helmut Bäumler:**

Und so kam ich eigentlich zum Datenschutz.

00:02:17 **Helmut Bäumler:**

Ich wollte etwas tun, was ich inhaltlich für richtig und wichtig ansehe.

00:02:22 **Martin Rost:**

Und dann haben Sie auch gleich in die Vollen hineingelangt, Polizei und Nachrichtendienste.

00:02:28 **Helmut Bäumler:**

Ja, das

00:02:30 **Helmut Bäumler:**

Das war sozusagen eine zweigleisige Bewegung.

00:02:33 **Helmut Bäumler:**

Ich persönlich habe den Datenschutz, den ich ja noch nicht kannte, als ich zu ihm kam, entscheidend nach seinem Verhältnis zu den Sicherheitsbehörden von Anfang an beurteilt.

00:02:43 **Helmut Bäumler:**

Weil ich gesagt habe, wenn der Staat den Bürgern verspricht, dass er ihre Privatsphäre schützt, dass er ihren Datenschutz respektiert, dann zählt der Brennpunkt für mich als die Nagelprobe.

00:02:54 **Helmut Bäumler:**

Und das ist nun mal der Bereich, in dem der Staat eigentlich traditionell sehr neugierig ist.

00:02:59 **Helmut Bäumler:**

Und für mich zählte von Anfang an nur, wie hält es der Staat denn in diesem Bereich?

00:03:03 **Helmut Bäumler:**

Mit seinem eigenen Versprechen, den Datenschutz zu garantieren.

00:03:07 **Helmut Bäumler:**

Es war auch Zufall, dass ich gerade in diesem Bereich gleich anfangen konnte.

00:03:12 **Helmut Bäumler:**

Aber ich bin ziemlich sicher, wie eine Magnethnadel hätte es mich sehr schnell dorthin gezogen.

00:03:17 **Helmut Bäumler:**

Und das Zweite ist, der Datenschutz war ja und ist bis heute ein universelles Gesetz, gilt also für viele Bereiche, auch für den Privatbereich.

00:03:26 **Helmut Bäumler:**

Aber sehr schnell Anfang der 80er Jahre merkte man, dass auch die Öffentlichkeit, die Journalisten, die Medien ein feines Gespür dafür hatten, dass den Datenschutz den Bürgern zu versprechen eine Sache ist.

00:03:39 **Helmut Bäumler:**

Es aber einzuhalten bei der eigenen Polizei, nachgerade in den Hochzeiten der Terrorismusfahndung, eine andere.

00:03:46 **Helmut Bäumler:**

Und ich denke mal, dass viele Journalisten, ohne sich näher mit der Materie beschäftigt zu haben, sofort spürten, das ist der Seismograph.

00:03:54 **Helmut Bäumler:**

deshalb war in den 80er Jahren eigentlich ein vielleicht nicht immer berechtigtes, aber großes Schwergewicht auf diesem Bereich.

00:04:02 **Helmut Bäumler:**

Das freute mich dort zu arbeiten.

00:04:04 **Martin Rost:**

1969 standen Sie am Anfang Ihres Studiums, da waren gleichzeitig auch Studentenunruhen.

00:04:08 **Martin Rost:**

Haben diese Studentenunruhen oder hat, sagen wir mal, die allgemeine linke Orientierung unter den Studenten damals auch Sie beeinflusst?

00:04:16 **Helmut Bäumler:**

Natürlich, ich habe mich wesentlich mit Zielen der Studentenbewegung identifiziert, dass

00:04:23 **Helmut Bäumler:**

Die politische Situation damals war so, dass man als politisch denkender junger Mensch einfach ein Interesse an Veränderungen haben musste.

00:04:32 **Helmut Bäumler:**

Und die Studenten haben diese Veränderungen eingefordert und auf eine blendende Weise auch publik gemacht und populär gemacht.

00:04:41 **Helmut Bäumler:**

Also die Ziele der Studentenbewegung, die waren mir sehr, sehr sympathisch.

00:04:46 **Helmut Bäumler:**

Und ich glaube auch im Rückblick, manchmal wird ja etwas despektierlich auf die 68er zurückgeschaut,

00:04:53 **Helmut Bäumler:**

Im Rückblick war es eine sehr erfolgreiche Bewegung.

00:04:54 **Helmut Bäumler:**

Sie hat die Gesellschaft doch sehr stark verändert.

00:04:56 **Martin Rost:**

Das heißt, Sie sehen auch einen Einfluss des deutschen Herbstes auf den Datenschutz, auf das Datenschutzrecht?

00:05:03 **Martin Rost:**

Direkt.

00:05:03 **Helmut Bäumler:**

Ja, auf jeden Fall.

00:05:05 **Helmut Bäumler:**

Weil der deutsche Herbst war, hier gab es plötzlich zwei Pendel, die gegeneinander schlugen.

00:05:10 **Helmut Bäumler:**

Auf der einen Seite ein doch vom Text des Gesetzes her sehr umfassendes Datenschutzrecht, das sehr viel versprach.

00:05:18 **Helmut Bäumler:**

Und auf der anderen Seite ein Staat, der zum Äußersten entschlossen war,

00:05:22 **Helmut Bäumler:**

um diese terroristische Gefahr zu bändigen.

00:05:26 **Helmut Bäumler:**

Und diese beiden Pendel, das war mir klar, die mussten wir aneinanderschlagen.

00:05:30 **Martin Rost:**

Wie tief konnten Sie reingucken?

00:05:32 **Helmut Bäumler:**

Ganz tief.

00:05:33 **Helmut Bäumler:**

Da muss man dazu sagen, die Nachrichtendienste führten unter dem Aspekt jetzt, wer ihnen auf die Finger schauen konnte, bis weit in die 80er-Jahre.

00:05:46 **Helmut Bäumler:**

Und wenn ich in Klammern hinzufügen darf, eigentlich bis heute paradiesische

00:05:51 **Helmut Bäumler:**

hatten pharadiesische Verhältnisse, weil für Außenstehende es sehr, sehr schwierig ist, dort hineinzuschauen.

00:05:58 **Helmut Bäumler:**

Und vielleicht haben wir auch eine schöne, günstige historische Phase damals gehabt, wo der Kalte Krieg doch langsam begann, sich etwas abzukühlen und damit die Bedeutung der Geheimdienste ein kleines Stück zurück ging in den 80er Jahren, Anfang der 80er Jahre und andererseits halt diese Aufbruchstimmung in Teilen der Gesellschaft war,

00:06:21 **Helmut Bäumler:**

nicht zuletzt ausgelöst durch die Studentenbewegung.

00:06:24 **Helmut Bäumler:**

Das war eine Zeit, wo man es wagen konnte, sozusagen dort hineinzuschauen, unter diese vielen, vielen Röcke, die da drüber waren, mal drunter zu schauen.

00:06:32 **Helmut Bäumler:**

Und wir haben ganz tief hineingeschaut, wir, das heißt die Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich das machen durfte.

00:06:38 **Helmut Bäumler:**

Wir waren zuständig für die Außenkontrollen des Bundesbeauftragten für den Datenschutz bei den Geheimdiensten.

00:06:45 **Helmut Bäumler:**

Und weil man dort es überhaupt nicht gewohnt war, dass jemand Fremder

00:06:51 **Helmut Bäumler:**

militärisch würde man sagen, ungediente Leute da ankamen und sagten: "Bringen Sie mir mal die Akten 1 bis 10." Das tat man nicht einem Geheimdienst gegenüber.

00:07:02 **Helmut Bäumler:**

Auch wenn ich das mal dazwischen flechten darf, die ministerielle Aufsicht, also die eigentlich von der Verfassungs und Rechtsordnung her entscheidende Aufsicht des Ministeriums über die nachgeordneten Geheimdienste, lief ja nicht so, dass da einfach einer ankam und sagen: "Ich will mal eure Akten sehen", sondern man berichtete dem Ministerium

00:07:20 **Helmut Bäumler:**

Und Bericht heißt, ich stelle das so dar, wie ich es für richtig halte.

00:07:25 **Helmut Bäumler:**

Also, dass jemand auf den Grund ging, sich dort einnistete, wochenlang in einem Geheimdienst und scheinbar nach Belieben, sie kannten ja unser Auswahlkriterium nicht immer, Akten verlangte, das führte natürlich zu manchmal ganz aufgeregten Reaktionen.

00:07:41 **Helmut Bäumler:**

Es wurde hektisch telefoniert mit dem Ministerium: Dürfen die das?

00:07:45 **Helmut Bäumler:**

Und es war klar, das Bundesdatenschutzgesetz

00:07:48 **Helmut Bäumler:**

war an der Stelle schon tückisch.

00:07:49 **Helmut Bäumler:**

Es hätte schon die Sicherheit des Staates gefährdet gewesen sein müssen, wenn man uns Unterlagen nicht hätte vorlegen wollen.

00:07:56 **Helmut Bäumler:**

Kam ein, zweimal vor.

00:07:58 **Helmut Bäumler:**

Aber im Großen und Ganzen, gemessen an der Menge der Unterlagen, die wir eingesehen haben und wochenlang durchgeforstet haben, wurde uns alles vorgelegt.

00:08:07 **Martin Rost:**

Wurden Sie persönlich drangsaliert?

00:08:09 **Martin Rost:**

Ich meine, das ist eine Methode von Geheimdiensten.

00:08:11 **Helmut Bäumler:**

Ja, drangsaliert nicht.

00:08:12 **Helmut Bäumler:**

Wir wurden zunächst mal schon ein bisschen

00:08:15 **Helmut Bäumler:**

betrachtet wie fremde Tiere, die sich hier im Territorium verlaufen hatten.

00:08:19 **Helmut Bäumler:**

Man ließ uns in den ersten Tagen gar nicht allein.

00:08:23 **Helmut Bäumler:**

Es gleitet jetzt ein wenig ins Anekdotenhafte, aber es hat auch einen politischen Gehalt.

00:08:28 **Helmut Bäumler:**

Man wurde zur Toilette begleitet.

00:08:31 **Helmut Bäumler:**

Man durfte sich nicht frei im Haus bewegen.

00:08:33 **Helmut Bäumler:**

Man wurde zur Kantine begleitet, hatte freundliche Tischnachbarn beim Mittagessen.

00:08:37 **Helmut Bäumler:**

Und als die merkten, dass wir unter Kontrolle nicht einen Besuch von zwei Tagen verstanden, sondern

00:08:43 **Helmut Bäumler:**

projektierten, das werde wohl zwei Monate dauern, da war klar, das könnte gar nicht durchhalten, eine solche intensive Form der Begleitung.

00:08:52 **Helmut Bäumler:**

Und vielleicht entstand auch ein Stück weit Vertrauen auch auf der anderen Seite, dass wir diese Möglichkeit, dort hineinzuschauen, jedenfalls nicht missbrauchen würden, sondern auch nur unsere Arbeit taten.

00:09:02 **Helmut Bäumler:**

Am Ende war es jedenfalls so, dass mit manch resigniertem Seufzer Stapel von Akten herbeigetragen wurden und uns überlassen wurden.

00:09:10 **Helmut Bäumler:**

Wir bekamen dann endlich ein Büro, in dem wir auch ungestört arbeiten konnten, worauf wir Wert legten.

00:09:17 **Helmut Bäumler:**

Wir bekamen auch das Recht, ohne Beisein von Vorgesetzten mit Mitarbeitern zu sprechen.

00:09:21 **Helmut Bäumler:**

Natürlich nur mit Voranmeldung, aber wir konnten direkt mit Mitarbeitern sprechen.

00:09:26 **Helmut Bäumler:**

Wir durften alleine in die Kantine gehen und sie glauben gar nicht, was man alles erfährt in der Kantine eines Nachrichtendienstes.

00:09:32 **Helmut Bäumler:**

Das ist eigentlich eine wichtige Nachrichtenbörse.

00:09:35 **Helmut Bäumler:**

Und so konnte man doch das Gefühl haben, dass man

00:09:40 **Helmut Bäumler:**

einige Dinge ganz intensiv eruieren konnte.

00:09:43 **Helmut Bäumler:**

Ich muss aber gleich dazu sagen, die Arbeit von Datenschutzbeauftragten, die mit einem Team von zwei, drei Leuten sich einen bestimmten Sektor einer Geheimdienstarbeit vornehmen, beleuchtet vom ganzen Spektrum, was dort geschieht und passiert, immer noch einen ganz, ganz minimalen Sektor.

00:10:01 **Helmut Bäumler:**

Den haben wir allerdings genau angeschaut.

00:10:03 **Martin Rost:**

Genau, worauf haben Sie geachtet?

00:10:05 **Martin Rost:**

Wonach haben Sie gesucht?

00:10:06 **Helmut Bäumler:**

Wir haben eigentlich beim Verfassungsschutz, um mal bei dem Geheimdienst zu bleiben, systematisch die Haupttätigkeitsfelder, also Terrorismus und Beobachtung des Links und Rechtsextremismus, die haben wir uns nacheinander im Laufe der drei Jahre vorgenommen und wollten einen möglichst authentischen Eindruck gewinnen, wie wird dort, was Informationsverarbeitung angeht.

00:10:26 **Helmut Bäumler:**

Wir haben nicht allgemein Geheimdienste kontrolliert, das war weder die Aufgabe, noch hätten wir das gekonnt.

00:10:32 **Helmut Bäumler:**

Aber wie verarbeiten Sie Informationen?

00:10:35 **Helmut Bäumler:**

Das wollten wir so genau wie nur irgend möglich kennen.

00:10:40 **Helmut Bäumler:**

Dazu gehörte auch das Nachvollziehen aller Verfügungen, handschriftlichen Kürzel, die auf Dokumenten waren, um zu verstehen, wie wurden Informationen gesteuert.

00:10:50 **Helmut Bäumler:**

Denn das muss man wissen.

00:10:52 **Helmut Bäumler:**

Wenn man zu einem Geheimdienst geht und erzielt meinetwegen Konsens mit der Gegenseite, dass ein bestimmtes Datum über eine bestimmte Person zu löschen sei.

00:11:03 **Helmut Bäumler:**

dann ist es nur dann seriös und sinnvoll, wenn man soweit Bescheid weiß über die Interna des Geheimdienstes, dass man weiß: Löschung in der Sammlung A bedeutet aber einen immensen Aufwand, um das in alle weiteren Verzweigungen, Verdopplungen, Kopieren hinein auch wirklich durchzuführen.

00:11:21 **Helmut Bäumler:**

Informationen wandern

00:11:23 **Helmut Bäumler:**

trotz des immer stolz betonten Abschottungsprinzips der Geheimdienste zwischen den Abteilungen im Grunde in viele, viele Informationskanäle, müssen wahrscheinlich auch wandern, müssen unter verschiedenen Aspekten ausgewertet werden, was aber, wenn es um die Wahrung der Rechte der Betroffenen geht, es enorm schwierig macht, einen wirklichen Vollzug durchzusetzen.

00:11:43 **Helmut Bäumler:**

Und wer sich da nicht ganz, ganz intensiv mit den internen Strukturen beschäftigt, der wird es erleben, dass ihm irgendetwas zugesichert wird.

00:11:52 **Helmut Bäumler:**

Was aber vielleicht gar nicht eingehalten werden kann, was Löschung von Daten angeht, selbst ohne bösen Willen, einfach weil die selbst gar nicht wissen, wie viele kopieren, wie viele Derivate dort entstanden sind.

00:12:06 **Helmut Bäumler:**

Ich sollte vielleicht noch ergänzend sagen, wir haben jetzt über die Geheimdienste gesprochen, die natürlich von Anfang an vor allem der Verfassungsschutz und in Teilen auch der militärische Abschirmdienst und der Bundesnachrichtendienst,

00:12:23 **Helmut Bäumler:**

die von Anfang an natürlich auch in der Terrorismusfahndung eine Rolle gespielt haben.

00:12:28 **Helmut Bäumler:**

Eigentlich ein bisschen überraschenderweise, weil damals, Anfang der 80er-Jahre, heute ist es anders, heute sind die Grenzen noch mehr verschoben und unkenntlich gemacht.

00:12:40 **Helmut Bäumler:**

Aber damals waren doch noch die Grundkonturen so, dass man sagte, Strafverfolgung, wenn jemand eine Straftat begangen hat, das ist doch in der Polizei.

00:12:51 **Helmut Bäumler:**

Und Vorfeldaufklärung, ob irgendwo eine Gefahr entstehen könnte für den Staat, die vielleicht jetzt nicht ins Strafbare endet, aber doch gefährlich ist, das beobachten die Geheimdienste.

00:13:03 **Helmut Bäumler:**

Und Terroristen hatten ja schwere Straftaten begangen.

00:13:05 **Helmut Bäumler:**

Also ein klarer Fall für die Polizei.

00:13:07 **Helmut Bäumler:**

Trotzdem mischten munter alle Geheimdienste dort mit und trugen ihres dazu bei.

00:13:13 **Helmut Bäumler:**

Aber die Schwerpunkte, eigentlich diese Form der Auseinandersetzung des Datenschutzes mit der Terrorismusfahndung,

00:13:20 **Helmut Bäumler:**

die spielten sich beim Bundeskriminalamt ab.

00:13:22 **Helmut Bäumler:**

Das war nochmal ein anderes Tätigkeitsfeld.

00:13:25 **Martin Rost:**

Herr Bäumler, ich würde auch, bevor wir dann zu Ihrem Wirken als Landesbeauftragter für den Datenschutz kommen in Schleswig-Holstein, wo Sie ganz viel bewirkt haben, welchen Einfluss unterlagen Sie noch?

00:13:35 **Helmut Bäumler:**

Naja, schon persönlich.

00:13:36 **Helmut Bäumler:**

Ich hatte natürlich auch ein halbwegs entwickeltes politisches Bewusstsein zu dem Zeitpunkt schon und das war schon gekennzeichnet von dem hohen Respekt vor jeder Person.

00:13:47 **Helmut Bäumler:**

jedem einzelnen Menschen und seinen Rechten und auch in seiner Privatsphäre.

00:13:52 **Helmut Bäumler:**

Das schien mir absolut verteidigenswert gegenüber staatlichen und Übergriffen der Wirtschaft.

00:14:00 **Martin Rost:**

Sie hatten vor allen Dingen den Staat zunächst im Blick.

00:14:02 **Martin Rost:**

Es war vor allen Dingen Abwehrrecht gegen den Staat klassisch.

00:14:05 **Helmut Bäumler:**

Ja, aber ich persönlich habe immer auch damit gerechnet, dass in der Wirtschaftsform, die bei uns herrscht in Deutschland,

00:14:15 **Helmut Bäumler:**

auch die Arbeitnehmerübergriffen sicherlich ausgesetzt sind.

00:14:18 **Helmut Bäumler:**

Denn ein System, das doch seinen Reichtum aus der Arbeit vieler bezieht, vor allem aus der Arbeit der arbeitenden Bevölkerung, würde sicherlich auch, so war meine Vermutung, was nun die Verarbeitung von Daten über diese Mitarbeiter angeht, nicht allzu zimperlich sein.

00:14:37 **Helmut Bäumler:**

Also mir war immer klar,

00:14:38 **Helmut Bäumler:**

Dort ist auch ein reiches Betätigungsfeld.

00:14:42 **Martin Rost:**

Sie haben sowohl öffentlich-rechtlich als auch privatrechtlich gedacht.

00:14:45 **Martin Rost:**

Das ist kein Privat.

00:14:46 **Helmut Bäumler:**

Nein, nein, das ist kein Privat.

00:14:48 **Helmut Bäumler:**

Es war einfach nur so.

00:14:50 **Helmut Bäumler:**

Der Datenschutz war Anfang der 80er Jahre eine ganz junge Disziplin.

00:14:53 **Helmut Bäumler:**

Er hatte in dem ganzen großen Kuchen der öffentlichen Aufmerksamkeit nur ein kleines, schmales Stück.

00:14:59 **Helmut Bäumler:**

Und dieses konzentrierte sich, ob man wollte oder nicht, auf dieses Thema Terrorismusfahndung, was machen die staatlichen Sicherheitsbehörden.

00:15:07 **Helmut Bäumler:**

Der Privatbereich

00:15:09 **Helmut Bäumler:**

blieb etwas zurück, war auch zu dem Zeitpunkt noch nicht dem Datenschutzbeauftragten übertragen als Tätigkeitsfeld.

00:15:16 **Helmut Bäumler:**

Das war eine Fehlkonstruktion von Anfang an, an der dieser Bereich lange, lange gelitten hat.

00:15:21 **Helmut Bäumler:**

Heute zum Beispiel in Schleswig-Holstein wird das zunehmend ausgeglichen und es sind eben beide Tätigkeitsfelder miteinander verzahnt, was das einzig Sinnvolle ist.

00:15:32 **Martin Rost:**

Gut.

00:15:34 **Helmut Bäumler:**

Wollen wir nochmal, würde ich von mir aus fragen,

00:15:37 **Helmut Bäumler:**

auf diesen Polizeibereich zurückkommen oder wir holen uns das für später ab.

00:15:40 **Martin Rost:**

Nein, den würde ich sehr gerne.

00:15:42 **Helmut Bäumler:**

Das wäre vielleicht noch zu ergänzen zu dem, was ich erzählt habe über Geheimdienste und die Kontrollen dort, die dort übrigens auch Spionageabwehr mit umfasst haben, also das heikelste Gebiet überhaupt.

00:15:54 **Helmut Bäumler:**

Auch dort haben wir Kontrollen durchgeführt und Beanstandungen ausgesprochen und Prüfberichte geschrieben.

00:16:02 **Helmut Bäumler:**

Was ein bisschen schade ist, das will ich abschließend zu dem Bereich noch von mir aus noch sagen,

00:16:06 **Helmut Bäumler:**

Man ist natürlich den Regularien eines Geheimdienstes auch unterworfen.

00:16:11 **Helmut Bäumler:**

Das heißt, alles was man aus geheimen Akten feststellt, was man sich per Abschrift auch festhält, was man dann verarbeitet in einem eigenen Prüfbericht bedeutet, es muss weiterhin geheim bleiben.

00:16:24 **Helmut Bäumler:**

Das Recht einen Geheimstempel aufzuheben, hat nur die Stelle, die ihn erstmalig vergeben hat.

00:16:29 **Helmut Bäumler:**

Das heißt sie hat ein Herrschaftsrecht über die Information.

00:16:32 **Helmut Bäumler:**

Also was, was wir uns als Datenschützer eigentlich sehr wünschten, dass

00:16:36 **Helmut Bäumler:**

Daten bestimmte Obligationen anhängen.

00:16:39 **Helmut Bäumler:**

Wir haben das mal diskutiert als Ideen, könne man nicht wie eine Fußnote zu einem Datum hinzufügen, dass es nur für den und jenen Zweck verwendet werden darf.

00:16:48 **Helmut Bäumler:**

Da wurde uns oft entgegengehalten, das geht gar nicht, das kann man gar nicht realisieren.

00:16:52 **Helmut Bäumler:**

Das ist im Bereich des Geheimnisschutzes längst realisiert.

00:16:57 **Helmut Bäumler:**

Jede Stelle, die eine geheime Information erhält, hat Rückzufragen bei der Stelle, die erstmalig die Einstufung als geheim vorgenommen hat,

00:17:06 **Helmut Bäumler:**

ob sie es veröffentlichen darf.

00:17:08 **Helmut Bäumler:**

Und wenn sie einen Prüfbericht veröffentlichen mit kritischen Bemerkungen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass Ihnen die andere Seite erlaubt, diesen Briefbericht öffentlich zu machen, sehr, sehr gering.

00:17:18 **Helmut Bäumler:**

Das führte dann dazu, dass die Abgeordneten, die unsere Prüfberichte dann verlangten, in der späteren Aufarbeitung der Tätigkeitsberichte, die mussten sich in die Geheimregistratur des Bundestages begeben, um unsere Berichte lesen zu können oder sie wurden von

00:17:34 **Helmut Bäumler:**

speziell geschulten Mitarbeitern der Bundestagsverwaltung dann zu Beginn der Sitzung hereingefahren, auf einem Wägelchen ausgeteilt und wieder eingesammelt.

00:17:43 **Helmut Bäumler:**

Also doch sehr eingeschränkte Möglichkeiten, dann die Ergebnisse der Prüfung zu verarbeiten.

00:17:48 **Helmut Bäumler:**

Anders die Polizei, das muss ich noch sagen.

00:17:51 **Helmut Bäumler:**

Die Polizei spielte von Anfang an bei den Kontrollen der Datenschützer mit ziemlich offenen Karten.

00:17:58 **Helmut Bäumler:**

Polizei war einfach das offene Arbeiten eher gewöhnt.

00:18:03 **Helmut Bäumler:**

Die Datenschutzprobleme, die man dort feststellen konnte, waren aber nicht minder massiv.

00:18:08 **Helmut Bäumler:**

Denn das deutsche Polizeirecht war, ich sage bewusst war, weil auch hier die Aufweichungen, Verwischungen und Konturenverschiebungen längst stattgefunden haben.

00:18:19 **Helmut Bäumler:**

Aber war zu dem Zeitpunkt noch von relativ klaren Konturen in der Theorie gekennzeichnet.

00:18:25 **Helmut Bäumler:**

Solange keine Straftat passiert war und man nur verhindern musste, dass etwas passiert,

00:18:31 **Helmut Bäumler:**

Also im Bereich der klassischen Gefahrenabwehr, da hatte man sich an den Störer zu halten.

00:18:35 **Helmut Bäumler:**

Also an den, der möglicherweise verantwortlich war für eine eintretende Störung.

00:18:39 **Helmut Bäumler:**

Und nur in seltenen, eng definierten Voraussetzungen an irgendwelche Unbeteiligten.

00:18:45 **Helmut Bäumler:**

Das durfte die Polizei immer schon auch mal ausnahmsweise den Unbeteiligten heranzurufen.

00:18:49 **Helmut Bäumler:**

Wenn der klassische Fall aller Jura-Studenten, mit dem alle gequält werden, wenn ein Tanklastzug in den Graben fährt.

00:18:56 **Helmut Bäumler:**

dann darf die Polizei auch den nächst passenden Baggerfahrer verpflichten, das schnell abzugraben, auch wenn er es nicht reingeschüttet hat.

00:19:03 **Helmut Bäumler:**

Aber von solchen extremen Fällen abgesehen, der Störer ist polizeihaftbar.

00:19:08 **Helmut Bäumler:**

Und im Bereich der Strafverfolgung ist es eben der Verdächtige.

00:19:11 **Helmut Bäumler:**

An den muss die Polizei sich halten.

00:19:13 **Helmut Bäumler:**

Sie muss suchen, wer der Verdächtige ist, aber das ist eine zielgerichtete Informationsverarbeitung.

00:19:18 **Helmut Bäumler:**

Und im Bereich der Terrorismusabwehr wurde das völlig aufgehoben.

00:19:24 **Helmut Bäumler:**

Vielleicht notwendigerweise

00:19:25 **Helmut Bäumler:**

Denn die Struktur einer solchen terroristischen Vereinigung wie die RAF, in der Leute offenbar tätig waren, die Straftaten begangen haben, andere, die sie unterstützt haben, Dritte, die vielleicht nur das gesellschaftliche Meinungsklima versucht haben, günstig zu beeinflussen, da genau zu unterscheiden, wer ist jetzt schon Straftäter, von wem geht eine Gefahr aus und wer gehört letztlich im weitesten Sinne nur zu dem Kreis dazu, war vielleicht schwierig für die Polizei.

00:19:55 **Helmut Bäumler:**

Es hat aber auch niemand der Polizei wirklich auf die Finger geschaut.

00:19:58 **Helmut Bäumler:**

Die Gesellschaft, wenn ich das mal so etwas salopp sagen darf, lag der Polizei zu Füßen.

00:20:04 **Helmut Bäumler:**

Denn man hatte Angst vor dieser terroristischen Gefährdung.

00:20:06 **Helmut Bäumler:**

Der Staat hatte Angst davor.

00:20:08 **Helmut Bäumler:**

Und es war doch nicht mehr als recht und billig, dass der Staat alles tat, um dieser Gefährdung Herr zu werden.

00:20:15 **Helmut Bäumler:**

Und als wir dann mit den ersten Kontrollen beim Bundeskriminalamt anfangen, da haben wir uns eben auch auf dasjenige gestürzt,

00:20:23 **Helmut Bäumler:**

was das ganz neu war im Bereich der Terrorismusfahndung, nämlich ein Dateisystem, das PIOS abgekürzt hieß.

00:20:31 **Helmut Bäumler:**

Ausgeschrieben bedeutet es Personen, Institutionen, Objekte, Sachen.

00:20:36 **Helmut Bäumler:**

Das heißt Personen, Sie sehen schon Personen.

00:20:38 **Helmut Bäumler:**

Niemand unterschied danach, welche Arten von Personen, ob Verdächtige, Straftäter, sondern einfach Personen.

00:20:46 **Helmut Bäumler:**

Institutionen.

00:20:47 **Helmut Bäumler:**

Wer hing irgendwie mit den Terroristen zusammen?

00:20:50 **Helmut Bäumler:**

Objekte, wo waren sie mal?

00:20:52 **Helmut Bäumler:**

haben sich mal aufgehalten.

00:20:53 **Helmut Bäumler:**

Welche Adresse war mal interessant?

00:20:55 **Helmut Bäumler:**

Und Sachen, was hatten Sie vielleicht mal in der Hand?

00:20:57 **Helmut Bäumler:**

Welche Gegenstände haben Sie benutzt?

00:21:00 **Helmut Bäumler:**

Und das PIOS-System fragte also nicht danach, wer ist der Verdächtige, wer ist der Träger sozusagen einer Kriminalakte, sondern welche Personen sind uns bekannt geworden.

00:21:10 **Martin Rost:**

Erläutern Sie noch ein bisschen was zu PIOS?

00:21:12 **Helmut Bäumler:**

Heute würde man sagen, das ist ein System, das weit überholt ist.

00:21:14 **Helmut Bäumler:**

Aber es war mal eine kleine Revolution in der Datenverarbeitung der Polizei.

00:21:19 **Helmut Bäumler:**

Weil eben die Personen und ihre Verbindung zueinander, um dieses vermeintlich undurchdringliche Geflecht RAF zu verstehen, das war das Entscheidende.

00:21:29 **Helmut Bäumler:**

Das heißt, es war nicht so, dass man bewerten wollte, war das eine relevante Beziehung?

00:21:36 **Helmut Bäumler:**

A Person A mit Person B, sind es beide Terroristen oder ist B ein Unterstützer von A?

00:21:43 **Helmut Bäumler:**

A hatte Kontakt mit B.

00:21:45 **Helmut Bäumler:**

Und als wir dann dieses System zum ersten Mal sahen als Außenstehende, da haben wir, man musste fast schmunzeln, man hätte schmunzeln können, wenn es nicht so ernsthafte Vorgänge gewesen wären.

00:21:56 **Helmut Bäumler:**

Wenn die Person A Kontakt mit der Person B hatte, so die Philosophie, dann wäre es doch auch interessant, mit wem die Person B Kontakt hatte, nämlich mit der Person C.

00:22:07 **Helmut Bäumler:**

Die Person C ihrerseits hatte dann auch wieder mit 20 Leuten Kontakt.

00:22:13 **Helmut Bäumler:**

Der damalige Präsident des Bundeskriminalamts hat dann selber mal später, ich stand mal eine Zeit lang ein bisschen in Korrespondenz mit ihm, hat dann später mal gesagt: "Die

Personen haben sich in unserem System vermehrt wie die Karnickel." Das heißt, wenn sie immer weiter wegkommen von dem eigentlich Verdächtigen und immer nur seine Kontakte und die Kontakte seiner Kontakte betrachten und gar nicht mehr die Zeit haben, das zu bewerten, dann landet am Ende, ich sage Ihnen mal ein Beispiel,

00:22:41 **Helmut Bäumler:**

das habe ich selbst gesehen, der Herausgeber einer namhaften konservativen deutschen Zeitung dort in dem System.

00:22:47 **Helmut Bäumler:**

Warum?

00:22:48 **Helmut Bäumler:**

Weil einer der RAF-Häftlinge diese Zeitung jeden Tag las.

00:22:51 **Helmut Bäumler:**

Es musste aber das System bedient werden, da musste ja ein Name rein.

00:22:54 **Helmut Bäumler:**

Also nennt man den Herausgeber oder den Chefredakteur.

00:22:56 **Helmut Bäumler:**

Da entsteht ein System, über das man entweder schmunzeln kann, aber es ist doch gefährlich.

00:23:03 **Helmut Bäumler:**

Denn als Insider von PIOS konnte man natürlich sagen: "Ja, das ist ja nicht bewertet, was heißt das schon Kontakt?"

00:23:09 **Helmut Bäumler:**

Je weiter man wegkam von Pios, und es war ein geheimes System, jeder Dorfpolizist musste ja vermuten, wenn diese Person im Pios gespeichert ist, dann gehört sie im Grunde zum Kern der Terroristen.

00:23:21 **Helmut Bäumler:**

Jeder Geheimschutzbeauftragte, der einen neu einzustellenden jungen Mitarbeiter zu beurteilen hatte, und bekam vom Bundeskriminalamt den Hinweis: Person ist gespeichert im Pios-System.

00:23:33 **Helmut Bäumler:**

Ein Hinweis, den jeder Spezialist aus der Terrorismusfahndung einzuordnen gewusst hätte.

00:23:38 **Helmut Bäumler:**

Aber nicht ein Geheimschutzbeauftragter irgendeiner Landesbehörde, viele räumlich und gedanklich viele hunderte Kilometer weg.

00:23:45 **Helmut Bäumler:**

Für den musste das einschlagen wie eine Bombe, die Information.

00:23:48 **Helmut Bäumler:**

Das heißt, das, was wir beschmunzeln als eine harmlose Information, konnte für den Betroffenen, für seine Laufbahn, für sein Leben buchstäblich tödlich sein.

00:23:57 **Helmut Bäumler:**

Und es hat auch diese Fälle gegeben.

00:24:00 **Helmut Bäumler:**

Also das war etwas Groteskes mit einem sehr, sehr ernsten Hintergrund für die Betroffenen.

00:24:07 **Helmut Bäumler:**

Und übrigens auch

00:24:08 **Helmut Bäumler:**

aus der Sicht der Polizei, wie man dann im Nachhinein, nach vielen Jahren, nachdem wir Pius geprüft hatten, beanstandet hatten, es öffentliche Schelte gab für uns.

00:24:19 **Helmut Bäumler:**

Der damalige Generalbundesanwalt Rebmann schrieb Zeitungskolumnen, wir unterstützen Terroristen, der übliche Vorwurf, der dann kommt.

00:24:27 **Helmut Bäumler:**

Also es ging nicht ohne ordentliches Gewitter ab.

00:24:30 **Helmut Bäumler:**

Und nachdem das alles überstanden war, ein paar Jahre später, konnte man dann ganz ruhig mit

00:24:36 **Helmut Bäumler:**

verdächtigen, vernünftigen Polizisten drüber sprechen.

00:24:38 **Helmut Bäumler:**

Und die sagten, ja, gut, dass ihr gekommen seid und das System so hart kritisiert habt.

00:24:44 **Helmut Bäumler:**

Denn auch aus der Sicht der Polizei, stellen Sie sich vor, es kommt plötzlich eine Meldung herein, in einer beliebigen Wohnung seien verdächtige Terroristen gesichtet worden.

00:24:52 **Helmut Bäumler:**

Dann muss die Polizei dorthin.

00:24:54 **Helmut Bäumler:**

Da rückt sie ja nicht mit dem Streifenwagen und Uniform an und Blaulicht, sondern da kommen verdeckte Beamte, die schwer bewaffnet sind, weil sie auch mit dem Schwersten rechnen mussten

00:25:06 **Helmut Bäumler:**

Und jetzt weiß man, dort ist eine Person, die ist im POS gespeichert.

00:25:09 **Helmut Bäumler:**

Was heißt das aber?

00:25:10 **Helmut Bäumler:**

Müssen wir jetzt mit schwerster Bewaffnung reingehen?

00:25:13 **Helmut Bäumler:**

Oder ist es ein völlig belangloser Formalkontakt?

00:25:17 **Helmut Bäumler:**

Auch für die Sicherheit von Polizeibeamten selbst.

00:25:19 **Helmut Bäumler:**

Das war nicht mein primäres Anliegen.

00:25:21 **Helmut Bäumler:**

Aber in der späteren Diskussion sah man, dass es Unsinn ist, unbewertete Personen in Massen zu speichern.

00:25:28 **Helmut Bäumler:**

Sondern dass es auch im Sinne der Sache,

00:25:31 **Helmut Bäumler:**

die mir jetzt nicht so wichtig war.

00:25:32 **Helmut Bäumler:**

Mir waren die Personen wichtig, aber im Interesse der Sache wichtig ist, Informationen zu bewerten, sich zu bekennen, ist das ein relevanter Kontakt, ja oder nein?

00:25:42 **Helmut Bäumler:**

Und die PIOS-Systeme sind dann umgearbeitet worden, wesentlich bereinigt worden.

00:25:46 **Helmut Bäumler:**

Ich glaube, dass ein Drittel der Personen auf einen Schlag gelöscht werden musste.

00:25:50 **Helmut Bäumler:**

Mich interessiert, es waren damals 60.000 Personen gespeichert bei einer Terroristenbande von vielleicht zwei Dutzend.

00:25:58 **Helmut Bäumler:**

Es wurden 20.000 sofort gelöscht und später noch weitere.

00:26:02 **Helmut Bäumler:**

Das System schrumpfte enorm.

00:26:04 **Helmut Bäumler:**

Das mag aus der polizeilichen Sicht, im Nachhinein, aus einer befriedeten polizeilichen Sicht, ein Rationalisierungsvorgang gewesen.

00:26:11 **Helmut Bäumler:**

Aus meiner Sicht war es vielleicht 30.000, 40.000 Mal das Recht von Menschen, was hier wieder hergestellt werden konnte.

00:26:18 **Helmut Bäumler:**

Also heute arbeitet die Polizei allerdings mit Systemen, die ein Stück weit noch raffinierter als PIOS sind.

00:26:27 **Helmut Bäumler:**

Kontakte nicht formal darstellen, sondern sie wirklich auch bewerten.

00:26:30 **Helmut Bäumler:**

Aber die Art und Weise des Denkens, wir brauchen nicht nur nach Straftätern zu suchen oder Verdächtigen, sondern wir können jeden speichern, wir müssen halt vielleicht den Kontakt bewerten, das hat sich eingenistet und das ist eines der Probleme der heutigen polizeilichen Datenverarbeitung.

00:26:47 **Martin Rost:**

In Ihrer Zeit fiel dann das Volkszählungsurteil.

00:26:49 **Martin Rost:**

Hat das die Nachricht nicht so beeindruckt?

00:26:53 **Helmut Bäumler:**

Ja, das hat die Nachrichtendienste schwer beeindruckt, aber nur für kurze Zeit.

00:26:58 **Helmut Bäumler:**

Das Volkszählungsurteil kam im Jahr '83 und hat die Datenschützer zunächst mal freudetrunken gemacht, weil es ja alles bestätigte, vermeintlich oder auch wirklich vieles bestätigte, was die Datenschützer immer so als eine vermeintlich irrige Rechtsmeinung vertreten hatten.

00:27:17 **Helmut Bäumler:**

Das kam nur mit der Autorität des Verfassungsgerichts daher.

00:27:21 **Helmut Bäumler:**

Und allen war klar, das würde die Rechtsordnung in Deutschland umkrempeln.

00:27:26 **Helmut Bäumler:**

Es gab nach dem Volkszählungsurteil nur ganz wenige warnende, mahnende Stimmen, die darauf hingewiesen haben, es käme darauf an, was jetzt daraus gemacht wird.

00:27:37 **Helmut Bäumler:**

Und es ist prompt das Falsche gemacht worden.

00:27:40 **Helmut Bäumler:**

Das Volkszählungsurteil ist so verstanden worden, als er lege es dem Staat nur auf, wenn er schon Daten verarbeiten möchte,

00:27:50 **Helmut Bäumler:**

dieses ausschließlich auf gesetzlicher Grundlage zu tun.

00:27:54 **Helmut Bäumler:**

Also als käme es gar nicht darauf an, den Datenhunger genuin zu begrenzen, sondern nur halt eben ihn auf gesetzlicher Basis zu befriedigen.

00:28:03 **Helmut Bäumler:**

Und nachdem also die erste Schockstarre bei bestimmten Kreisen sich langsam lockerte und man sich auch 83, da gab es eine Veränderung der politischen Verhältnisse, dass man sich auch sicher war, man habe ja die parlamentarischen Mehrheiten,

00:28:19 **Helmut Bäumler:**

sprang eine gigantische Gesetzgebungsmaschinerie an.

00:28:22 **Helmut Bäumler:**

Nach dem Motto: Gesetze wollt ihr haben, bitteschön, könnt ihr haben.

00:28:26 **Helmut Bäumler:**

Und in der Folge kamen eine ganze Reihe von Sicherheitsgesetzen und es wurden bestehende Polizei und Nachrichtengesetze einfach ergänzt um entsprechende Teile, in denen der Polizei das erlaubt wurde und den Nachrichtendiensten, was sie eigentlich machen wollten.

00:28:43 **Helmut Bäumler:**

Und jetzt aber vermeintlich völlig legal,

00:28:47 **Helmut Bäumler:**

Das Verfassungsgericht hatte ja gesagt, auf gesetzlicher Grundlage darf man, eigentlich in der Rückschau, ohne dass ich das Urteil kritisieren möchte, das war eines der ganz großen Urteile des Verfassungsgerichts, aber in der Rückschau dessen, was daraus geworden ist, nicht gerade

ein Desaster, aber ein sehr zwiespältiger Vorgang, weil es zur Formalisierung des Datenschutzes führte, in der Folge alle schon vorhandenen Tendenzen zur Bürokratisierung

00:29:15 **Helmut Bäumler:**

extrem beschleunigt hat und eigentlich etwas aus dem Datenschutz hat werden lassen, was am Ende der 80er, in den 90er Jahren nur noch wenige Menschen verstanden haben.

00:29:26 **Martin Rost:**

Sie gelten als Macher im Datenschutz und 1998 kam ein Buch raus: "Der neue Datenschutz".

00:29:33 **Martin Rost:**

Was waren jetzt die wesentlichen Bestandteile des neuen Datenschutzes?

00:29:35 **Martin Rost:**

Vermutlich in Reaktion auf die Verwerfung durch das Gutachten, durch das Volkszählungsurteil.

00:29:41 **Helmut Bäumler:**

Ja, also diese Idee, im Datenschutz was Neues zu versuchen und das dann zu kulminieren in diesem Buchtitel und der abgeleitet war aus einer Sommerakademie des Unabhängigen Landeszentrums für Datenschutz in Kiel, die Idee war schon eine Reaktion auf die Vorgänge nach dem Volksdrängungsurteil.

00:30:00 **Helmut Bäumler:**

Denn das vermeintlich Schlimme, was dieses Urteil dem Staat auferlegte, wurde mit Leichtigkeit geschultert, in der Gestalt dieser vielen Gesetze, die kamen.

00:30:09 **Helmut Bäumler:**

Und

00:30:11 **Helmut Bäumler:**

Datenschutz selbst, die Idee eines sicheren, berechenbaren Schutzes der Privatsphäre ging mehr und mehr kaputt.

00:30:20 **Helmut Bäumler:**

Und die Überlegung war, sich zu lösen aus diesen Denkkategorien, die da lauteten: "Solange kein Gesetz da ist, werden wir das kritisieren und wenn es da ist, werden wir ganz klein." Das waren die Überlegungen, die eigentlich, wenn man Spaß an seiner Arbeit haben wollte, wenn man Interesse daran hatte,

00:30:40 **Helmut Bäumler:**

dass so eine wichtige Sache wie der Datenschutz auch Erfolg hat.

00:30:43 **Helmut Bäumler:**

Da konnte man auf Dauer nicht mit zufrieden sein.

00:30:45 **Helmut Bäumler:**

Und in diesen ersten Anfängen, der neue Datenschutz, kulminierte und konzentrierte sich ein bisschen die Ideen: Wie wäre es denn, wenn der Datenschutz nicht nur immer nur stupide und fast gleichförmig eine gesetzliche Grundlage einfordern würde, sondern wie wäre es denn, wenn er sich der Technik selbst mehr zuwenden würde, also nicht nur fragen würde: Darf der Staat

00:31:09 **Helmut Bäumler:**

ein Datum X über eine Person Y verarbeiten.

00:31:13 **Helmut Bäumler:**

Alter Datenschutz sagte: Ja, wenn ein Gesetz da ist, Klammer zu.

00:31:16 **Helmut Bäumler:**

Neuer Datenschutz fragte: Wie macht er das dann eigentlich, wenn er es schon darf?

00:31:21 **Helmut Bäumler:**

Was geschieht denn mit den Daten dann?

00:31:22 **Helmut Bäumler:**

Wer garantiert eigentlich dafür, dass wenigstens nur das gemacht ist, was das Gesetz erlaubt?

00:31:29 **Helmut Bäumler:**

Und solche Fragestellungen und viele mehr natürlich.

00:31:33 **Helmut Bäumler:**

führten dann zu einem Bild, das man zusammenbinden konnte und sagen konnte, das könnte der neue Datenschutz sein.

00:31:38 **Martin Rost:**

Nennen Sie mal ein paar Bestandteile.

00:31:41 **Helmut Bäumler:**

Den einen habe ich schon genannt, sich für den Verarbeitungsprozess selbst zu interessieren und fast eng verwoben mit diesem oder vielleicht aus dem auch hervorgehend.

00:31:50 **Helmut Bäumler:**

Der nächste, wenn der Verarbeitungsprozess so wichtig ist und jeder, der ein bisschen diesen Weg auch nur einen halben Schritt mitgeht, muss eigentlich sofort erkennen,

00:32:00 **Helmut Bäumler:**

dann kommt es ja entscheidend darauf an, wie die Daten verarbeitet werden und wie das bedeutet und mit welcher Technik.

00:32:05 **Helmut Bäumler:**

Das heißt, man musste sich mit der Frage beschäftigen: Wie ist eigentlich die Technik?

00:32:11 **Helmut Bäumler:**

Wer bestimmt eigentlich die innere Struktur der Datenverarbeitungstechnik?

00:32:14 **Helmut Bäumler:**

Was sind das für Leute, welche Gremien?

00:32:16 **Helmut Bäumler:**

Wo liegt deren demokratische Legitimation?

00:32:19 **Helmut Bäumler:**

Und siehe da, wenn man sich damit beschäftigte, konnte man sehen, ein gewisses friedliches Nebeneinander von Datenschutzgesetzen auf der einen Seite und Technikentwicklung auf der anderen Seite.

00:32:30 **Helmut Bäumler:**

"Friedlich" war in Anführungszeichen zu sehen, weil die Technikentwicklung im Grunde überhaupt keine Notiz von Datenschutzrechten nahm und munter vor sich hin explodierte, kann man sagen.

00:32:43 **Helmut Bäumler:**

Dann hat sich aus diesem Ansatz, sich mal mit dem Verarbeitungsprozess beschäftigen zu wollen, fast zwangsläufig ergeben.

00:32:51 **Helmut Bäumler:**

Man musste die Verarbeitungstechnik versuchen zu beeinflussen.

00:32:55 **Helmut Bäumler:**

Das wurde sofort klar, dass

00:33:00 **Helmut Bäumler:**

Wenn man, wenn es nicht gelang, in den Datenverarbeitungssystemen zum Beispiel so ein hehres Prinzip, wichtiges Prinzip wie die Zweckbindung auch technisch abzubilden, so dass man einem Bürger sagen konnte: "Du musst es zwar dulden, erdulden, dass das Gesetz dem Staat erlaubt, dieses Datum über dich zu verarbeiten." Aber du kannst ganz sicher sein, es geschieht nur zu diesem eng begrenzten, nachvollziehbaren Zweck.

00:33:25 **Helmut Bäumler:**

Wenn man das nicht sagen konnte,

00:33:27 **Helmut Bäumler:**

dann konnte man eigentlich den Datenschutz vergessen.

00:33:30 **Helmut Bäumler:**

In dieser Tragweite hat sich das dann auch deutlich gemacht.

00:33:32 **Helmut Bäumler:**

Also sich mit dem Verarbeitungsprozess beschäftigen und noch weiter nach vorne gehen, die Technik, die dort eingesetzt wurde, zu beeinflussen, erstmal zu kennen, sie zu beeinflussen und im Idealfall wirklich mitzugestalten.

00:33:46 **Martin Rost:**

Mitzugestalten und das heißt, Sie haben das unabhängige Landeszentrum für Datenschutz dann ja auch geöffnet für Projekte, Sie haben Forschung reingeholt, Datenschutzforschung, was einen

00:33:55 **Martin Rost:**

aus einer Verwaltungsperspektive ein mutiger Schritt war.

00:33:59 **Martin Rost:**

Und Sie haben, was die Gestaltung von Verfahren und Produkten angeht, ja auch das Auditieren und das Gütesiegeln im Hinblick auf Datenschutzaspekte dann ja auch umgesetzt.

00:34:10 **Martin Rost:**

Woran hatten Sie sich orientiert?

00:34:11 **Martin Rost:**

Am Ökosiegel oder wie ging das los?

00:34:14 **Martin Rost:**

Wie entstand die Idee?

00:34:17 **Martin Rost:**

Was haben Sie gemacht, um das wirklich umzusetzen?

00:34:21 **Helmut Bäumler:**

Vielleicht hat man in solchen Momenten

00:34:25 **Helmut Bäumler:**

wenn man das mit den Leuten, mit denen man zusammenarbeitet, ist immer Teamarbeit, das ist nie einer, sondern die Leute, mit denen ich dann zusammenarbeiten konnte.

00:34:32 **Helmut Bäumler:**

Vielleicht hat man auch sowas im Hinterkopf, Ökosiegel, wäre doch nicht schlecht.

00:34:36 **Helmut Bäumler:**

Ich meine, hier ist es aber anders gelaufen.

00:34:38 **Helmut Bäumler:**

Vielleicht fühlt man sich ermutigt, weil es sowas schon gibt, wirklich auch in diese Kategorie zu denken.

00:34:45 **Helmut Bäumler:**

Aber eigentlich ist der Prozess anders gelaufen.

00:34:47 **Helmut Bäumler:**

Es ist einfach ein logischer Ablauf der Gedanken.

00:34:50 **Helmut Bäumler:**

Wir hatten ja schon zwei Bausteine eben erwähnt

00:34:54 **Helmut Bäumler:**

Und wenn ich dann sage, man muss eigentlich versuchen, die Technik mitzugestalten, dann musste man ja überlegen, was soll denn ein Macher von Informationsverarbeitungstechnik dazu bewegen, überhaupt einen Datenschützer reinschauen zu lassen, geschweige denn seine Vorstellungen zu realisieren.

00:35:12 **Helmut Bäumler:**

Und dann konnte man sich vorstellen, man macht ein scharfes Gesetz, was ihn dazu verpflichtet.

00:35:18 **Helmut Bäumler:**

Da sah ich weit und breit keinen Gesetzgeber, der dazu vielleicht bereit gewesen wäre, denn die Gesetzgeber haben

00:35:24 **Helmut Bäumler:**

schon eigentlich von Anfang an, ich komme zu dem Punkt, muss ich gleich noch mal vertiefend zurückkommen, aber ich den Satz zu Ende, eigentlich von Anfang an einen großen Bogen um den Technikbereich gemacht und haben ihn nicht angerührt.

00:35:36 **Helmut Bäumler:**

Wenn ich das sage und jetzt teilweise wieder zurücknehme, ist das kein wirklicher Widerspruch.

00:35:41 **Helmut Bäumler:**

Das Bundesdatenschutzgesetz, das hat natürlich schon von Anfang an gewisse Vorschriften gehabt, die eindeutig auf Technikgestaltung abzielten.

00:35:52 **Helmut Bäumler:**

Aber es war nicht wirklich zu Ende gedacht.

00:35:54 **Helmut Bäumler:**

Es war aus einer technikfeindlichen Perspektive heraus formuliert, aus einer zumindest technikkritischen, als sei es ein Untier, das man bändigen müsse, als sei es vielleicht diese

Datenverarbeitungstechnik, etwas Vorübergehendes, was man in zehn Jahren schon so nicht mehr kennen würde.

00:36:11 **Helmut Bäumler:**

Also es war wirklich diese Idee, man müsse vorsichtig sein und dieser Technikfesseln anlegen.

00:36:19 **Helmut Bäumler:**

Das war ein Ansatz,

00:36:21 **Helmut Bäumler:**

Wenn man sie wirklich angelegt hätte, Konsequenz, vielleicht hätte der Erfolg gehabt, ich glaube es nicht, weil Technik und die Entwicklung von Technik folgt wieder ganz anderen Gesetzen als denen, die wir kennen aus dem Bundesgesetzblatt.

00:36:35 **Helmut Bäumler:**

Und von daher denke ich, war die Frage, wie kommt man in diese Gestaltungsprozesse rein?

00:36:41 **Helmut Bäumler:**

Der logisch nächste Schritt, dass schon andere an Gütesiegel

00:36:47 **Helmut Bäumler:**

viel gedacht hatten, vielleicht schwank es im Hintergrund mit, aber die Idee ist doch ganz einfach.

00:36:52 **Helmut Bäumler:**

Wenn ich es nicht erzwingen kann, muss ich einen Anreiz schaffen.

00:36:56 **Helmut Bäumler:**

Und die Datenschützer sind, ich weiß nicht, ob wir diesen Punkt noch mal später näher beleuchten können, sind nicht diejenigen, die etwa in der Lage wären, Vorschriften zu machen und Dinge zu erzwingen, sondern wir mussten tunlichst auch überlegen, wie kann man einen Anreiz schaffen, dass jemand das freiwillig macht.

00:37:14 **Helmut Bäumler:**

Und dann landet man natürlich bei solchen Dingen.

00:37:16 **Martin Rost:**

Das heißt, die Datenschützer

00:37:18 **Martin Rost:**

sehen alles, von den Nachrichtendiensten wirklich tief hinein bis in die Konstruktion von Gerätschaften, von Systemen, von Infrastruktur.

00:37:29 **Martin Rost:**

Gleichzeitig müssen sie noch intelligent hantieren.

00:37:31 **Martin Rost:**

Sie können es nicht einfach erzwingen.

00:37:33 **Martin Rost:**

Sie müssen sich überlegen, dass sie Anreize schaffen.

00:37:35 **Martin Rost:**

Das ist ja eigentlich eine unglaublich, ich sag mal wirklich

00:37:39 **Martin Rost:**

Intelligenz beanspruchende Beobachterperspektive, die wir gesellschaftlich sonst gar nicht mehr haben.

00:37:44 **Martin Rost:**

Gibt es eine umfangreichere Beobachterperspektive?

00:37:47 **Martin Rost:**

Selbst Sozialwissenschaften gucken auch gar nicht in diese Auflösung, so genau können die gar nicht hineingucken.

00:37:53 **Martin Rost:**

Das heißt, entwickelt sich im Datenschutz eine ganz besondere Beobachterintelligenz?

00:37:58 **Martin Rost:**

Kann man das so sagen?

00:38:00 **Helmut Bäumler:**

Ja, aber mit Einschränkungen.

00:38:02 **Helmut Bäumler:**

Der Datenschutz böte die Chance, diese Beobachterintelligenz zu entwickeln und zu pflegen.

00:38:07 **Helmut Bäumler:**

Er hat

00:38:08 **Helmut Bäumler:**

einzigartige Möglichkeiten.

00:38:10 **Helmut Bäumler:**

Man muss sie aber auch erst nutzen.

00:38:12 **Helmut Bäumler:**

Es gibt kaum jemand, der sozial so abgesichert, befreit arbeiten kann und könnte.

00:38:18 **Helmut Bäumler:**

Aber es ist einfach so, ich muss noch mal an etwas anknüpfen, was sie im vorherigen Satz gesagt haben.

00:38:24 **Helmut Bäumler:**

Die Datenschützer können so intensiv zum Beispiel Geheimdiensten zusehen bei der Arbeit.

00:38:28 **Helmut Bäumler:**

Sie können die Technik beobachten.

00:38:31 **Helmut Bäumler:**

Sie tun es aber nicht immer.

00:38:32 **Helmut Bäumler:**

Die Art von Kontrollen, von denen ich erzählt habe, sind nach meiner Beobachtung eher die Ausnahme gewesen.

00:38:38 **Helmut Bäumler:**

So intensiv haben nachher die Datenschützer nur noch selten der Polizei in die Karten geschaut.

00:38:45 **Helmut Bäumler:**

Das bedauere ich ein bisschen.

00:38:47 **Helmut Bäumler:**

Das ist aber nichts, was man jetzt einseitig den Datenschützern nur anlasten könnte.

00:38:53 **Helmut Bäumler:**

Die Gesellschaft hat einfach und die Politik hat einfach die Datenschützer katastrophal schlecht ausgestattet in allen Ländern und im Bundesbereich.

00:39:01 **Helmut Bäumler:**

Wenn sie wochenlang in einem Geheimdienst verschwinden wollen, um dort zu kontrollieren, zu dritt,

00:39:07 **Helmut Bäumler:**

und Ihre ganze Abteilung besteht nur aus drei Leuten.

00:39:09 **Helmut Bäumler:**

Bedeutet das, in diesen Wochen liegt der ganze übrige Bereich lahm und die Nachbearbeitung dauert ja dann auch noch mal Monate.

00:39:16 **Helmut Bäumler:**

Also die Datenschützer sind zum Teil objektiv gar nicht von der Ausstattung her in der Lage, intensiv zu prüfen oder sich mit Technik zu beschäftigen.

00:39:25 **Helmut Bäumler:**

Aber B, es bleibt auch ein subjektiver Vorwurf, Sie haben die Möglichkeiten, die Sie hatten, nicht immer konsequent genutzt, vorsichtig ausgedrückt.

00:39:33 **Helmut Bäumler:**

Also es läge ein

00:39:36 **Helmut Bäumler:**

ein weites Feld da, ein weites Feld, in dem die Datenschützer auf diesen verschiedenen Klaviaturen spiegeln könnten.

00:39:43 **Helmut Bäumler:**

Sie müssen es aber auch tun und sie müssen auch mutig und konsequent von der Politik die Instrumente einfordern, die Kapazitäten, die man dafür braucht.

00:39:54 **Helmut Bäumler:**

Verglichen mit anderen Staatsaufgaben, muss ich noch mal sagen, ist der Datenschutz katastrophal schlecht ausgestattet.

00:40:04 **Martin Rost:**

Was

00:40:06 **Martin Rost:**

Ich hoffe, das ist jetzt kein Rückschritt der Frage, dass wir vielleicht sind wir schon über den Zenit drüber thematisch, aber was ist das Wesentliche, was ist der Kern des Datenschutzes?

00:40:16 **Martin Rost:**

Vielleicht kommen wir noch mal in eine Abstraktion von Herrn Pottblech, weiß ich, und von Herrn Steinmüller und von Herrn Lutherbig.

00:40:22 **Martin Rost:**

Die haben damals das erste Datenschutzgutachten 1972

00:40:27 **Martin Rost:**

gemacht, völlig befreit von den Eindrücken bezüglich Privacy, Warren Brandeis 18, was war das?

00:40:33 **Martin Rost:**

1892 oder 1896 und was in dem Dreh war das?

00:40:36 **Martin Rost:**

Oder was dann auch Kammler gemacht hat.

00:40:39 **Martin Rost:**

Die haben was ganz Eigenes gemacht.

00:40:41 **Martin Rost:**

Sie haben gesehen, dass mit der neuen Informationstechnik eine neue Schicht in die Verwaltung hineinkommt, in die Informationsverarbeitung der Verwaltung, die man jetzt irgendwie formen muss.

00:40:51 **Martin Rost:**

Das war das Konzentrat, glaube ich, ihrer Perspektive.

00:40:57 **Martin Rost:**

Sehen Sie oder was sehen Sie als den wesentlichen Kern des Datenschutzes jetzt aus einer Perspektive 30 Jahre später.

00:41:04 **Helmut Bäumler:**

Diese frühen Bemühungen einer theoretischen Fundierung des Datenschutzes, die man häufig, was die Juristen angeht, unter dem Begriff der Verwaltungsinformatik sich betrachtet hat.

00:41:16 **Helmut Bäumler:**

Da ist der Begriff auch ein Stück weit verräterisch oder aussagekräftig.

00:41:20 **Helmut Bäumler:**

Es waren doch Betrachtungsweisen, die nicht primär datenschutzrechtlich motiviert waren oder fundiert waren, sondern auch stark verwaltungswissenschaftlich.

00:41:29 **Helmut Bäumler:**

Diese Leute haben was sehr .

00:41:30 **Helmut Bäumler:**

Ich weiß, was sie sagen wollen.

00:41:38 **Martin Rost:**

Verdienstvoll.

00:41:40 **Helmut Bäumler:**

Was sehr verdienstvoll ist, dass man auch betrachtet hat, wie verändert sich unser gesamtes Verwaltungssystem und wie

00:41:48 **Helmut Bäumler:**

kann man die beiden, die die traditionelle Welt der Verwaltung und Informationsverarbeitung irgendwo zusammenbringen.

00:41:53 **Helmut Bäumler:**

Das spielt alles in den Datenschutz auch rein, ist aber nicht der Kern dessen, worum es geht.

00:41:58 **Helmut Bäumler:**

Ich muss sagen, im Rückblick, ich habe ja das Volkszählungsurteil gerade schon ein bisschen kritisch in seinen Folgen mal betrachtet, im Rückblick kenne ich nichts Besseres inhaltlich.

00:42:09 **Helmut Bäumler:**

Von der Formulierung her ist es eine ganz andere Frage.

00:42:11 **Helmut Bäumler:**

Da ist das Recht auf informationelle Selbstbestimmung.

00:42:14 **Helmut Bäumler:**

Das ist inhaltlich das Beste aus meiner Sicht, was wir auch nach wie vor haben.

00:42:20 **Helmut Bäumler:**

Ich wünschte mir, man könnte Sprache frei durchkneten und könnte das anders bezeichnen.

00:42:24 **Helmut Bäumler:**

Ich weiß auch nicht, wie man es dann sollte.

00:42:26 **Helmut Bäumler:**

Aber diese Elemente, dass der Mensch im Grunde selber bestimmen soll, können soll, was mit den Informationen über ihn passieren darf und passiert, da steckt alles drin.

00:42:40 **Helmut Bäumler:**

Und vielleicht muss man sich bemühen, dann doch noch mal Leute, die mehr Talent dazu haben, das sprachlich zu überdenken.

00:42:51 **Helmut Bäumler:**

Aber die Inhalte stecken dort nach wie vor adäquat drin.

00:42:56 **Helmut Bäumler:**

Selbstbestimmung.

00:42:57 **Helmut Bäumler:**

Sie kommen damit auch in den Technikbereich hinein, weil sie sofort sagen können, Selbstbestimmung setzt voraus Beherrschung des technischen Prozesses, damit Kenntnis und seine Beeinflussung.

00:43:06 **Helmut Bäumler:**

Nur dann kann ich selber bestimmen, welche Wege eine bestimmte Information nehmen darf.

00:43:15 **Martin Rost:**

1989 wechselten Sie nach Schleswig-Holstein.

00:43:18 **Martin Rost:**

1992 wurden Sie Landesbeauftragter für den Datenschutz.

00:43:21 **Martin Rost:**

Das war 1989 schon abzusehen.

00:43:25 **Helmut Bäumler:**

Vielleicht was abzusehen, aber es gab keinen Automatismus.

00:43:29 **Helmut Bäumler:**

Niemand hat mich gefragt, ob ich nach Schleswig-Holstein kommen wolle.

00:43:33 **Helmut Bäumler:**

um dort Landesbeauftragter zu werden, sondern ich sollte Vertreter des damaligen Beauftragten von Herrn Becker werden.

00:43:39 **Helmut Bäumler:**

Natürlich wurde gelegentlich hinzugefügt und der ginge ja demnächst auch mal in Pension.

00:43:45 **Helmut Bäumler:**

Das war aber schon alles, was ich sozusagen an Aussichtnahme hatte.

00:43:49 **Helmut Bäumler:**

Ich kannte die politische Szenerie in Schleswig-Holstein nicht.

00:43:53 **Helmut Bäumler:**

Es gab ja damals eine SPD-Mehrheit in Schleswig-Holstein, aber die SPD hatte mich nicht gefragt und nicht geholt, also von daher konnte ich nichts ableiten.

00:44:01 **Helmut Bäumler:**

Ich habe

00:44:03 **Helmut Bäumler:**

ehrlich gesagt zu dem Zeitpunkt das nicht als festes Kalkül gehabt, sondern ich habe das gerne gehört, wenn Leute gesagt haben, ja, da kann ja noch mal was draus werden.

00:44:12 **Helmut Bäumler:**

Aber mich hat zunächst mal schon das andere sehr gereizt.

00:44:16 **Martin Rost:**

Was lockte Sie denn in Schleswig-Holstein?

00:44:19 **Helmut Bäumler:**

Mich lockte, dass ich das Gefühl hatte, in Schleswig-Holstein ist durch verschiedene Faktoren, die man vielleicht jetzt nicht alle aufzählen kann, Stichwort Datenzentrale, Verwaltungsautomatisierung,

00:44:30 **Helmut Bäumler:**

ist eine Art des unbefangenen Umgangs mit Informationsverarbeitungstechnik.

00:44:35 **Helmut Bäumler:**

Schon über Jahre hinweg verwurzelt gewesen im öffentlichen Bewusstsein und im Bewusstsein der Verwaltung.

00:44:44 **Helmut Bäumler:**

Das hat mich neugierig gemacht.

00:44:46 **Helmut Bäumler:**

Die haben Dinge schon automatisiert, die anderswo noch ein bisschen Teufelszeug waren.

00:44:52 **Helmut Bäumler:**

Das hat mir einen vorsichtig wohligen Schauer über den Rücken gejagt.

00:44:56 **Helmut Bäumler:**

Ich war gespannt drauf, was für Leute dort am Werke sind.

00:44:59 **Helmut Bäumler:**

dass die da kein Problem drin sehen, wie die das Problem vielleicht bewältigt haben, dann darf man nicht vergessen, Schleswig-Holstein war durch die Barschel-Affäre ein Land, das stark erschüttert war.

00:45:12 **Helmut Bäumler:**

Man hatte das Gefühl, alle Beteiligten aller Parteien zu dem Zeitpunkt haben sich einmal kurz nach innen gewandt und geschaut,

00:45:24 **Helmut Bäumler:**

Wie wollten wir eigentlich so weitermachen?

00:45:26 **Helmut Bäumler:**

Das Gefühl hatte man als Außenstehender und als ich dort ankam, habe ich auch gespürt, die Erschütterung, die Schockwellen waren immer noch da.

00:45:33 **Helmut Bäumler:**

Fand ich hochinteressant.

00:45:35 **Helmut Bäumler:**

Dort konnte man gestalten, dort war etwas in Bewegung geraten.

00:45:41 **Helmut Bäumler:**

Ich hatte auch den Eindruck, dass der Datenschutz in Schleswig-Holstein durchaus entwicklungsfähig war.

00:45:46 **Helmut Bäumler:**

Die Dienststelle sagte Ihnen was?

00:45:49 **Helmut Bäumler:**

Die Dienststelle sagte mir ein bisschen was und ich hatte das Gefühl,

00:45:53 **Helmut Bäumler:**

Man kann vielleicht dort was draus machen und Dinge, die man noch formen kann, sind vielleicht gerade für den jungen Menschen immer spannender als etwas, was schon fertig ist.

00:46:05 **Martin Rost:**

Als Sie 1989 anfangen, in welcher Abteilung haben Sie angefangen?

00:46:09 **Martin Rost:**

Gab es neue Fragestellungen?

00:46:12 **Helmut Bäumler:**

Nun, ich hatte ja von Anfang an die Funktion des Vertreters, das heißt eine etwas abteilungsübergreifende Funktion, aber das Spezialgebiet blieb mir an den Beinen hängen: Polizei,

00:46:23 **Helmut Bäumler:**

Ich habe dort eigentlich das linear bei der Polizei fortgesetzt, was ich in Bonn begonnen hatte, eben jetzt bezogen auf die Landespolizei, auf den Landesverfassungsschutz.

00:46:34 **Helmut Bäumler:**

Das war aber nicht das wirklich Spannende, das hatte ich ja vorher auch schon gemacht.

00:46:39 **Helmut Bäumler:**

Das wirklich Spannende war, auszuloten, ob man denn jetzt in der anderen Funktion als Vertreter und später dann, als ich gewählt war als Landesbeauftragter, ob man denn wirklich

00:46:50 **Helmut Bäumler:**

einen anderen Datenschutz, von dem ich immer geträumt habe, realisieren könnte und das hat sich eben, es war insofern beruflich der Glücksfall meines Lebens, dorthin zu gehen, weil ich die Chancen bekam, jedenfalls einen großen Teil dieser Ideen zu realisieren und den Datenschutz so umzubauen, wie er vielleicht dann doch in der Lage ist, auch in Zukunft die Aufgabe effizienter wahrzunehmen.

00:47:13 **Martin Rost:**

Sie suchten Kontakt zu allen Parteien, Sie sind auch einstimmig gewählt worden, das ist richtig.

00:47:18 **Helmut Bäumler:**

Ja.

00:47:19 **Helmut Bäumler:**

Ich habe mit allen Parteien gegründet, das gehört sich auch für einen Datenschutz.

00:47:22 **Helmut Bäumler:**

Also Parteipolitik wäre das Schlimmste, was ein Datenschutzbeauftragter machen würde.

00:47:27 **Helmut Bäumler:**

Man muss überparteilich sein, aber nicht konturenlos.

00:47:31 **Helmut Bäumler:**

Also ein Datenschutzbeauftragter, der sich nur anpasst und versucht, oberflächlich aller Leute Zustimmung zu bekommen, der wäre fehl am Platz.

00:47:40 **Helmut Bäumler:**

Die Konturen müssen klar sein, jeder muss wissen, was er von dem Datenschutzbeauftragten zu erwarten hat.

00:47:46 **Helmut Bäumler:**

Jetzt aufgrund der

00:47:48 **Helmut Bäumler:**

Situation, wie sie halt in Schleswig-Holstein war, wir erwähnten das ja schon, Barschel-Affäre, gründliches Neuüberdenken vieler Bereiche dort in allen politischen Parteien, hatte ich einfach die Chance, auch das Vertrauen aller Parteien wahrscheinlich bis zu einem gewissen Grad jedenfalls zu erwerben.

00:48:07 **Martin Rost:**

Das heißt, Sie konnten dann, als Sie dann Landesbeauftragter für den Datenschutz wurden,

00:48:11 **Martin Rost:**

Konnten Sie auch das Personal in etwa so sich jetzt aussuchen, wie Sie das auch sich wünschten?

00:48:16 **Martin Rost:**

Das heißt, Sie konnten zum Beispiel mehr Techniker reinholen.

00:48:19 **Helmut Bäumler:**

Ja, diese Fragen, die vermeintlich so ganz trocken sind, Haushalt, Personal, sind, auch wenn man jetzt viel lieber sich über den Begriff des Datenschutzes, ein philosophisches,

staatsrechtliches Fundament unterhalten möchte, das sind natürlich die spannenderen Fragen, aber diese anderen Fragen sind nicht minder wichtig.

00:48:41 **Helmut Bäumler:**

wenn man wirklich auch in der Praxis etwas erreichen und verändern möchte.

00:48:46 **Helmut Bäumler:**

Und die sind im Datenschutz in all den vorherigen Jahren viel zu wenig beachtet worden.

00:48:51 **Helmut Bäumler:**

Die Datenschützer haben sich eingekuschelt, meistens als Abteilungen der jeweiligen Innenministerien, waren froh, dass jemand diese vermeintlich langweilige Aufgabe des Haushalts ihnen abnahm.

00:49:08 **Helmut Bäumler:**

Das schwierige Personalgeschäft, wo ja das Beamtenrecht so schwierig ist, das alles wollte man gar nicht selbst machen.

00:49:14 **Helmut Bäumler:**

Es sind aber die entscheidenden Schlüssel, weil Inhalte und praktische Arbeit gehen immer nur über Personen und Menschen.

00:49:21 **Helmut Bäumler:**

Und die richtigen Menschen zu finden, das ist die entscheidende Aufgabe.

00:49:26 **Helmut Bäumler:**

Das kann man nicht Bürokraten überlassen.

00:49:27 **Helmut Bäumler:**

Das kann man nicht der üblichen Personalauswahl, wie sie für alle möglichen Staatsaufgaben vorgenommen wird, überlassen.

00:49:35 **Helmut Bäumler:**

Und die ersten Jahre in Schleswig-Holstein, als ich dann gewählt war, waren wirklich mit diesen vermeintlich langweiligen Dingen belegt.

00:49:44 **Helmut Bäumler:**

Ich musste versuchen, diese Personalentscheidungen wirklich selbst treffen zu dürfen.

00:49:48 **Helmut Bäumler:**

Damals war die Dienststelle noch beim Landtag angesiedelt und eine moderate Anbindung eigentlich, aber doch immer wieder versehen mit diesen Einflüssen, wen man doch bitte nehmen sollte und wen man lieber nicht nehmen sollte, wenn es um Personalauswahl ging.

00:50:04 **Helmut Bäumler:**

Auch der Haushalt

00:50:05 **Helmut Bäumler:**

ist alles nichts Bürokratisches, sondern ist eigentlich ein urdemokratischer, elementarer Vorgang, weil dort das Parlament, also die Volksvertretung, entscheidet, was mit dem Geld passiert, was die Bürger dann zahlen als Steuern.

00:50:21 **Helmut Bäumler:**

Und dort werden politische Gewichte gesetzt.

00:50:24 **Helmut Bäumler:**

Und wer, wenn nicht die Datenschutzbeauftragten selbst, sollte denn dafür kämpfen, dass das Volk und die Parlamente mehr Geld für den Datenschutz ausgeben?

00:50:32 **Helmut Bäumler:**

Also das muss man selber machen und muss sehen, dass man die Gelder bekommt.

00:50:36 **Helmut Bäumler:**

Man ist dann in Konkurrenz mit anderen, auch wichtigen Staatsaufgaben.

00:50:39 **Helmut Bäumler:**

Man muss halt sehen, dass man seinen Platz findet.

00:50:41 **Helmut Bäumler:**

Das waren die ersten Jahre und die sind deshalb so wichtig, weil sie haben mal in einem früheren Stadium des Gesprächs gesagt, die Datenschützer hätten doch eigentlich

00:50:51 **Helmut Bäumler:**

Ein Einblick in viele Dinge, könnten an vielen Schrauben drehen und mitwirken, seien doch sozusagen ein einzigartiger Transmissionsriemen.

00:51:02 **Helmut Bäumler:**

Wenn man den Anspruch hat, und ich muss sagen, mich hat es auch fasziniert, sowas zu versuchen, wenn man den Anspruch hat, muss man entsprechend das Personal und die Vorbildung haben, die man mit einer normalen Verwaltungsbehörde nicht hat.

00:51:18 **Helmut Bäumler:**

Normale Verwaltungsbehörde wird

00:51:20 **Helmut Bäumler:**

unter anderen Aspekten zusammengestellt.

00:51:23 **Helmut Bäumler:**

In einer Datenschutzbehörde finde ich, soweit ich sie überhaupt als Behörde bezeichnen möchte, in einer Datenschutzdienststelle, sage ich mal, neutraler, finde ich, muss das Personal unter anderen Aspekten ausgewählt sein.

00:51:35 **Helmut Bäumler:**

Es muss so sachkundig wie nur irgend möglich sein.

00:51:38 **Helmut Bäumler:**

Ein Datenschutzbeauftragter sollte immer versuchen, ich will nicht ins Allgemeine abgleiten, aber es ist schon so,

00:51:44 **Helmut Bäumler:**

möglichst gute Leute zu bekommen, die besten zu bekommen.

00:51:47 **Helmut Bäumler:**

Das ist auch eine wichtige Aufgabe.

00:51:48 **Helmut Bäumler:**

Wer überzeugt ist davon, dass der Datenschutz wichtig ist, der muss auch versuchen, ganz gute Leute zu bekommen.

00:51:54 **Helmut Bäumler:**

Wem das sowieso egal ist oder wer das sowieso als nicht so ohne Aufgabe der vielen ansieht, der mag sich mit Durchschnitt begnügen.

00:52:01 **Helmut Bäumler:**

Aber wer es als wichtig ansieht, der muss die möglichst besten Mittel dafür bekommen.

00:52:06 **Helmut Bäumler:**

Und diese Personalauswahl und auch die Neugier, neue inhaltliche Disziplinen

00:52:13 **Helmut Bäumler:**

kennenzulernen.

00:52:14 **Helmut Bäumler:**

Also Leute, die was ganz anderes gemacht haben, die macht viel aus.

00:52:18 **Helmut Bäumler:**

Man lernt dann doch, dass auch Leute, die anders daherkommen als ein normaler Verwaltungsbeamter mit einer geordneten, gesitterten Laufbahn, dass die sehr spannend sein können.

00:52:31 **Helmut Bäumler:**

Aber der Schlüssel ist natürlich in erster Linie das technische Personal.

00:52:37 **Helmut Bäumler:**

Das ist schwierig, weil dort ist die Konkurrenz sehr groß.

00:52:40 **Helmut Bäumler:**

Ein guter Techniker

00:52:42 **Helmut Bäumler:**

Man hat viele Möglichkeiten, gutes Geld auch mit guter Arbeit zu verdienen und da jemanden dazu zu bewegen, zu diesen Langweilern, den Datenschützern zu gehen, das war das Image damals, ist nicht ganz einfach, da gehört auch Gök dazu und Zufälle spielen eine Rolle.

00:52:57 **Helmut Bäumler:**

Und das muss geleistet werden, musste auch in Schleswig-Holstein geleistet werden.

00:53:02 **Helmut Bäumler:**

Und diese nächste Stufe, das Gesetz gründlich umzuformulieren, die Organisation auch nach außen hin ganz anders auftreten zu lassen,

00:53:11 **Helmut Bäumler:**

Und diese Doppelaufgabe Prävention, Mitarbeit bis hin in die technischen Systeme und in den Projekten bis hin zum Design von Projekten von EDV, das anzupacken, das setzt das Erledigen all dieser Vorarbeiten voraus.

00:53:28 **Martin Rost:**

Jetzt könnte ich einmal eine Anekdote Ihnen erzählen.

00:53:32 **Martin Rost:**

Ich war beim Innenministerium, es ging um einen Geo-Server.

00:53:36 **Martin Rost:**

Und beim GeoServer ist das aus Datenschutzsicht Relevante, dass man verschiedene Perspektiven übereinanderlegen kann.

00:53:42 **Martin Rost:**

Man nennt das dann Verschneiden.

00:53:45 **Martin Rost:**

Und dann sagte ich dem Menschen, der damit befasst war: Können Sie nicht die Inhalte dieser Bilder, die Sie verschneiden, die könnten Sie doch vielleicht benennen in Metadaten?

00:53:54 **Martin Rost:**

Und man könnte doch dann sagen, wenn so viele Metadaten zusammenkommen, dann haben wir Personenbezug, weil darum ging es, wann geht der Personenbezug wirklich los?

00:54:01 **Martin Rost:**

Und dann hatte ich mal empfohlen, der Standard, mit dem man das beschreibt, ist OGC.

00:54:06 **Martin Rost:**

amerikanischer Standard, der mittlerweile in allen Katasterämtern auch eine Rolle spielt, dann gehen Sie doch auf die OTC-Leute zu und ändern Sie was am Standard, um in den Metadaten was reinzuschreiben.

00:54:16 **Martin Rost:**

Das hatte ich so gesagt.

00:54:17 **Martin Rost:**

Das war ULD-Style.

00:54:19 **Martin Rost:**

Dieser Mensch rang nach Luft.

00:54:20 **Helmut Bäumler:**

Ja, Sie haben damit bewusst oder unbewusst noch ein ganz großes Themenfeld angestoßen.

00:54:28 **Helmut Bäumler:**

Nämlich

00:54:30 **Helmut Bäumler:**

Was unterscheidet vielleicht ein bisschen die Arbeit im ULD oder solchen Dienststellen, die so denken, von der traditionellen Verwaltungsarbeit?

00:54:39 **Helmut Bäumler:**

Da könnte man viele Fälle berühren, was passiert im Übrigen in der Verwaltung im Bereich der Modernisierung und was ist davon im ULD auch realisiert worden?

00:54:50 **Helmut Bäumler:**

Ich will nur zwei Aspekte vielleicht ansprechen.

00:54:52 **Helmut Bäumler:**

Der eine Aspekt ist, sich in Normierungsgremien zu begeben.

00:54:58 **Helmut Bäumler:**

Ist eigentlich für ein

00:54:59 **Helmut Bäumler:**

traditionellen Verwaltungswissenschaftler und Verwaltungsrechtler und Verwaltungsmitarbeiter ein Uding.

00:55:05 **Helmut Bäumler:**

Der hat ja eigentlich nichts zu suchen, denn er macht Gesetze und Verordnungen, die basta gefälligst einzuhalten sind.

00:55:11 **Helmut Bäumler:**

Dass das Leben der Menschen weltweit noch von was anderem bestimmen wird, als von Gesetzen, die im Gesetzplatz stehen, von Normen ganz anderer Art.

00:55:21 **Helmut Bäumler:**

Ich fange mal von so wichtigen Normen an, dass man bei bestimmten Anlässen halt

00:55:26 **Helmut Bäumler:**

eben ohne Fliege nicht hingehen kann.

00:55:28 **Helmut Bäumler:**

Das ist eine Norm, die nirgendwo drinsteht, aber doch bestimmte Menschen akribisch einhalten.

00:55:33 **Helmut Bäumler:**

Bis hin eben, dass Technikentwicklung und die Gleichheit von technischen Produkten weltweit, obwohl sie an ganz unterschiedlichen Plätzen hergestellt werden.

00:55:42 **Helmut Bäumler:**

Das sind ganz wichtige Normierungen unseres Lebens, die mit Gesetzblättern nicht viel zu tun haben.

00:55:48 **Helmut Bäumler:**

Wenn man sich dem Bereich nicht erschließt, dann

00:55:53 **Helmut Bäumler:**

nennt man einfach ein Feld der Beeinflussung, der Gestaltung schlicht und einfach aus.

00:55:59 **Helmut Bäumler:**

Das müssen vielleicht einige noch lernen in der Verwaltung.

00:56:03 **Helmut Bäumler:**

Und das zweite ist, diese Jahre beim ULD waren ja auch gekennzeichnet durch ringsum, durch Bewegungen der Verwaltungsmodernisierung, der Verwaltungseffizienz.

00:56:14 **Helmut Bäumler:**

Ich bin sehr angetan von Ideen der Verwaltungseffizienz.

00:56:20 **Helmut Bäumler:**

Ich glaube wirklich, dass die Verwaltung

00:56:23 **Helmut Bäumler:**

auch heute noch erheblichen Bedarf hat, effizienter zu werden, aber doch nicht in der Art und Weise, dass sie sich geriert wie eine private Firma.

00:56:33 **Helmut Bäumler:**

Also da muss man nichts abkupfern und einfach platt Privatfirmen plötzlich nachahmen, sondern Effizienz kann man auch anderweitig herstellen, ohne das Einzigartige, dass man nicht ein Produkt herstellen muss und was verkaufen muss, sondern Inhalte durchsetzen muss, ohne das zu verwischen.

00:56:52 **Helmut Bäumler:**

Und das fehlt mir so ein bisschen.

00:56:55 **Helmut Bäumler:**

Dort, wo dann der Eifer der Modernisierung durchschlägt, läuft es mir zu sehr manchmal auch auf ein Nachäffen der Privatwirtschaft hinaus.

00:57:04 **Helmut Bäumler:**

Das kann es nun auch nicht sein.

00:57:06 **Helmut Bäumler:**

Wir sehen ja auch in der Privatwirtschaft, wie viel Ineffizienz dort herrscht.

00:57:10 **Helmut Bäumler:**

Übrigens auch wie viel interne Bürokratie, wie viel Ineffizienz.

00:57:14 **Helmut Bäumler:**

Dort äußert sich das dann am Ende in stürzenden

00:57:18 **Helmut Bäumler:**

Börsenkursen und zusammenkrachenden Firmen, wenn die falschen Produkte hergestellt werden.

00:57:22 **Helmut Bäumler:**

Also Ineffizienz gibt es auf vielen Ebenen und man kann sich, muss nicht irgendjemand nachmachen, sondern kann vielleicht versuchen, einen eigenen Stil zu finden.

00:57:31 **Martin Rost:**

Was mich irritiert ist die merkwürdige Unsensibilität oder Nichtsensibilität bei den Gewerkschaften und Datenschutz.

00:57:39 **Martin Rost:**

Können Sie sowas zu diesem Verhältnis sagen?

00:57:43 **Helmut Bäumler:**

Ich kenne die Motive der Gewerkschaften nicht.

00:57:47 **Helmut Bäumler:**

nicht genau.

00:57:49 **Helmut Bäumler:**

Die Gewerkschafter, mit denen ich in meiner aktiven Zeit gelegentlich sprechen konnte, haben auf mich den Eindruck gemacht, da seien sie ein bisschen enttäuscht vom Datenschutz und von den Datenschützern.

00:57:59 **Helmut Bäumler:**

Die Arbeitnehmer hatten eben vielleicht nicht die Unterstützung in der Wahrung ihrer Rechte, die man als Gewerkschafter von Datenschützern erwarten würde.

00:58:10 **Helmut Bäumler:**

Auch dort beim Arbeitnehmerdatenschutz herrschte ja lange Zeit die Sichtweise vor,

00:58:16 **Helmut Bäumler:**

wir brauchen eben ein Arbeitnehmerdatenschutzgesetz.

00:58:20 **Helmut Bäumler:**

So als müsse man, bis das Gesetz im Gesetzplatz steht, gar nichts tun.

00:58:24 **Helmut Bäumler:**

Das ist natürlich mehr bequem, weil dann jemand anders handeln muss.

00:58:27 **Helmut Bäumler:**

Und wer die politische Szenerie in Bonn schon und natürlich jetzt in Berlin genau beobachtet, weiß, dass von Legislaturperiode zu Legislaturperiode ein Arbeitnehmerdatenschutzgesetz versprochen wird, aber einfach nicht angepackt wird.

00:58:40 **Helmut Bäumler:**

Also eigentlich ist es ein organisierter Stillstand, der dort herrscht.

00:58:44 **Helmut Bäumler:**

Und in Wirklichkeit passiert natürlich sehr viel.

00:58:46 **Helmut Bäumler:**

Wir sehen es ja jetzt an den Skandalen, die in diesem Jahr aufgedeckt worden sind, die sicher nur die Spitze des Eisbergs sind.

00:58:56 **Helmut Bäumler:**

Ich denke, dass die Datenschützer auch ohne Arbeitnehmerdatenschutzgesetz, und hier kehren wir vielleicht, wenn Sie wollen, noch mal ganz zurück zum Anfang des Gesprächs.

00:59:07 **Helmut Bäumler:**

Wie gut oder wie schlecht war das erste Bundesdatenschutzgesetz?

00:59:11 **Helmut Bäumler:**

Natürlich, wenn man jetzt zurückschaut und sieht so diese Generalklauseln und sagt sich, Mensch, das ist doch alles ganz ungenau, das ist doch viel zu schwammig, was da steht.

00:59:24 **Helmut Bäumler:**

Und wir haben ja dann immer präzisere Gesetze eingefordert, mit guten Gründen.

00:59:28 **Helmut Bäumler:**

Aber eines muss man auch sagen, auch mit generalklauselartigen Schutzgesetzen.

00:59:34 **Helmut Bäumler:**

Ich sag mal dazu, also bei meiner persönlichen Erfahrung,

00:59:38 **Helmut Bäumler:**

Gerade mit generalklauselartigen Schutzgesetzen kann man auch viel Gutes tun.

00:59:42 **Helmut Bäumler:**

Eine Generalklausel ist immer auslegbar in alle Richtungen.

00:59:45 **Helmut Bäumler:**

Wenn ich sie konsequent aus der Perspektive des Datenschutzes auslege, kann ich eine Menge damit machen.

00:59:52 **Helmut Bäumler:**

Ich möchte schon den Datenschützern und darauf nehme ich vielleicht uns beim ULD auch nicht aus, den Vorwurf machen, dass wir den Arbeitnehmerdatenschutz, statt immer nur ein Gesetz irgendwo einzufordern, was eh keiner wirklich machen wollte,

01:00:07 **Helmut Bäumler:**

keiner in der politischen Szenerie auf Bundesebene.

01:00:11 **Helmut Bäumler:**

Wir hätten schon viel mehr für den Arbeitnehmerdatenschutz auch tun können, ohne ein explizites Arbeitnehmerdatenschutzgesetz, nur aufgrund der Grundlagen und der Generalklauseln des Bundesdatenschutzgesetzes.

01:00:24 **Helmut Bäumler:**

Hier liegen Versäumnisse vor aller Datenschützer und deshalb verstehe ich dann Gewerkschafter, die am Ende sagen, von denen ist nicht viel zu erwarten.

01:00:34 **Helmut Bäumler:**

Wir haben da auch nicht

01:00:35 **Helmut Bäumler:**

ich sehr gute Arbeit abgeliefert.

01:00:37 **Martin Rost:**

Datenschutz ist auch nicht unbedingt oder nur oder eindeutig ein linkes Projekt, denn es ist sehr kompatibel zu der bürgerlichen Vorbehalt gegenüber dem Staat.

01:00:49 **Martin Rost:**

So wie auch Feminismus oder wie auch Frieden oder wie Atomenergie, das sind auch immer auch, sagen wir mal politisch betrachtet, auch konservative Projekte.

01:00:57 **Helmut Bäumler:**

Ja, Datenschutz als solcher ist durchaus ein Gesetz, ist durchaus eine Materie, die kompatibel

01:01:05 **Helmut Bäumler:**

eigentlich mit allen Parteien ist.

01:01:07 **Helmut Bäumler:**

Der Schutz des Menschen, der Schutz seiner Grundrechte.

01:01:11 **Helmut Bäumler:**

Darauf verständigen sich alle Parteien.

01:01:14 **Helmut Bäumler:**

Die Nuancen beginnen dort, wo es gerade um die innere Sicherheit geht.

01:01:18 **Helmut Bäumler:**

Dort sind konservative Parteien eher bereit, sehr schnell in der Gewichtung den Bereich der Sicherheitsbehörden überzubewerten.

01:01:28 **Helmut Bäumler:**

Also wirklich den Geheimdiensten oder der Polizei was zu verbieten, aus Datenschutzgründen.

01:01:33 **Helmut Bäumler:**

Das fällt vielen konservativen Politikern sehr schwer.

01:01:37 **Helmut Bäumler:**

Bei der Linken, soweit sie in Parlamenten vertreten ist, da ist vielleicht in dem Bereich, wäre vielleicht theoretisch etwas mehr Entgegenkommen zu erwarten, aber in der Praxis knickt man auch dort sehr schnell ein vor den Sicherheitsbehörden.

01:01:53 **Helmut Bäumler:**

Wir müssen einfach sehen, die öffentliche Meinung ist, beginnend mit der RAF, über die organisierte Kriminalität, die ein Brückenglied war,

01:02:02 **Helmut Bäumler:**

In der Zeit, als der islamistische Terrorismus noch nicht da war, da war alles organisierte Kriminalität.

01:02:08 **Helmut Bäumler:**

Das sind Themen, gegen die man als Datenschützer fast nicht ankommt.

01:02:12 **Helmut Bäumler:**

Und letztlich alle Parteien wollen sich dort die vermeintliche Sympathie der Bürger, ich weiß gar nicht, ob die so existiert, nicht verscherzen, indem sie bei diesen Themen etwa zu weich auftreten.

01:02:29 **Helmut Bäumler:**

Und das hat alles der Datenschutz zu spüren bekommen.

01:02:34 **Martin Rost:**

Wie kriegt man den Kunstgriff hin, einerseits konstruktiv zu sein, auch verbindlich zu sein, auch verständnisbereit zu sein und gleichzeitig es an Bestimmtheit nicht vermissen zu lassen.

01:02:49 **Martin Rost:**

Wo ist die Grenzlinie?

01:02:51 **Martin Rost:**

Die haben wir ja nun in Schleswig-Holstein, haben wir uns darin geübt, anders als andere Dienststellen, die es sich in gewissem Sinne einfacher gemacht haben oftmals.

01:03:02 **Helmut Bäumler:**

Ich für meine Person kann nur eine Antwort versuchen, die sehr, sehr tief greift.

01:03:06 **Helmut Bäumler:**

Vielleicht auch in der Hausnummer etwas zu groß ist.

01:03:08 **Helmut Bäumler:**

Aber es ist letztlich mein humanistisches Menschenbild.

01:03:13 **Helmut Bäumler:**

Weil ich davon ausgehe, dass jeder Mensch an der Stelle, an der er nun arbeitet, es ist vielleicht kein Zufall, dass jemand bei der Polizei oder beim Datenschutz ist.

01:03:20 **Helmut Bäumler:**

Das will ich nicht verwischen.

01:03:21 **Helmut Bäumler:**

Aber dort, wo er ist,

01:03:24 **Helmut Bäumler:**

kein schlechterer Mensch ist als ich selbst.

01:03:27 **Helmut Bäumler:**

Also ich suche nicht das Böse im Anderen, sondern seinen Fehler, seinen vermeintlichen oder wirklichen Fehler.

01:03:32 **Helmut Bäumler:**

Also ich respektiere Personen in der Rolle, die sie spielen, in die sie das Leben gestellt hat, aber das, was sie falsch machen aus meiner Sicht, das muss ganz klar gesagt werden.

01:03:41 **Helmut Bäumler:**

Also sie müssen nicht als Person missachtet werden.

01:03:44 **Martin Rost:**

Gerade wenn man als Datenschützer oftmals in der Rolle des Paria auftritt, dann von mächtigen Polizeioffizieren auf einmal Anerkennung bekommt, auch ein offenes Wort bekommt,

01:03:53 **Martin Rost:**

dann nicht einzuknicken, sondern dann seinen Job nicht zu vergessen und zu verlieren, ist nicht ganz einfach.

01:03:59 **Helmut Bäumler:**

Ja, aber der Schlüssel dafür, dass ich persönlich jedenfalls mich immer bemüht habe, nie als Paria gegenüber der Polizei aufzutreten, liegt in diesen ersten Kontrollen.

01:04:09 **Helmut Bäumler:**

Wir haben eben der Polizei unter die Röcke geschaut und gesehen, was da war.

01:04:14 **Helmut Bäumler:**

Und wer das einmal gemacht hat, wenn Sie der Polizei nur abstrakt gegenübertreten als Datenschützer und kritisieren irgendwie rum, ohne Bescheid zu wissen,

01:04:21 **Helmut Bäumler:**

dann haben Sie schon verloren.

01:04:22 **Helmut Bäumler:**

Sie müssen sofort Ross und Reiter nennen können.

01:04:26 **Helmut Bäumler:**

Sie müssen die Beispiele parat haben, was Sie selbst mit eigenen Augen gesehen haben.

01:04:30 **Helmut Bäumler:**

Das wirkt und das überzeugt.

01:04:32 **Martin Rost:**

Sie leben jetzt in Ihren eigenen Worten als Bauer in Ligurien, das was Sie eigentlich auch schon immer wollten.

01:04:41 **Martin Rost:**

Ihre Frau hat auch erzählt, dass Sie schon seit Anfang der 70er Jahre darüber nachgedacht haben, wie Sie das umsetzen können.

01:04:47 **Martin Rost:**

Das machen Sie jetzt?

01:04:48 **Martin Rost:**

Gleichwohl ist Ihr politisches Interesse ja nach wie vor sehr wach und Ihr Interesse am Datenschutz nach wie vor.

01:04:54 **Martin Rost:**

Kommen wir jetzt zur Zukunft des Datenschutzes.

01:04:58 **Martin Rost:**

Was sind jetzt die Kernprobleme, die Sie jetzt sehen, die aktuellen und wie sehen Sie, was kann man für die Zukunft machen?

01:05:09 **Helmut Bäumler:**

Eine Fülle von Aufgaben und ich sehe auch die Versäumnisse aus der Vergangenheit, an denen ich selbst beteiligt war.

01:05:16 **Helmut Bäumler:**

die tunlichst aufzulösen sind.

01:05:18 **Helmut Bäumler:**

Zum Beispiel, wir müssen eine neue Sprachtonlage finden.

01:05:24 **Helmut Bäumler:**

Wir haben dieser Gesellschaft in den letzten 20 Jahren bestimmt zwei Dutzend Mal die Einführung des Überwachungsstaats prophezeit und die substanzielle Auswählung des Datenschutzes.

01:05:35 **Helmut Bäumler:**

Vielleicht hat sie auch stattgefunden, aber wir haben sie wieder und wieder, wir haben wieder und wieder vor Gesetzen oder Datenverarbeitungsvorhaben gewarnt mit dem Argument,

01:05:44 **Helmut Bäumler:**

Das führe jetzt endgültig in den Überwachungsstaat.

01:05:48 **Helmut Bäumler:**

Wir müssen die Tonlage der Sprache neu justieren, damit wir gehört werden, damit wir auf der einen Seite, und das war ja unser Bestreben, die Ernsthaftigkeit des Anlegens unterstreichen.

01:05:58 **Helmut Bäumler:**

Aber wer immer wieder warnt vor einem Gewitter und es kommt kein Gewitter, dem hört man natürlich irgendwann mal nicht mehr zu.

01:06:05 **Helmut Bäumler:**

Die Sprachtonlage muss neu justiert werden und zum zweiten und das eine hängt mit dem anderen zusammen.

01:06:13 **Helmut Bäumler:**

Der Datenschutz hat nach meiner Überzeugung und wenn ich wüsste, wie man es hätte besser machen sollen, ich hätte es verdammt nochmal versucht, einfach zu wenig Kontakt mit den Bürgern gehabt.

01:06:26 **Helmut Bäumler:**

Das Thema war, müssen wir nochmal ganz weit zurückgehen, in den 70er Jahren, als es designt wurde, als Steinmüller und die Wissenschaftler damals tätig waren, ein intellektuelles, liberal-intellektuelles, abgehobenes Thema.

01:06:41 **Helmut Bäumler:**

Gott sei Dank gab es diese Menschen, die sich damit beschäftigt haben und es aufbereitet haben.

01:06:45 **Helmut Bäumler:**

Aber es hat die Menschen nie wirklich, vielleicht nie, vielleicht manchmal, aber eigentlich nie wirklich erreicht.

01:06:52 **Helmut Bäumler:**

Und sowas rächt sich mal.

01:06:55 **Helmut Bäumler:**

Gerade in einem demokratischen Staat können sie ein wichtiges Anliegen nicht auf Dauer verfolgen, ohne Unterstützung derjenigen, für die sie angeblich tätig sind.

01:07:06 **Helmut Bäumler:**

Sie brauchen die Unterstützung der Bürger, nicht in einem oberflächlichen Sinn, aber im Sinne eines gesellschaftlichen Konsens, was eigentlich jetzt datenverarbeitungsmäßig erlaubt sein soll und was auf jeden Fall verboten sein soll.

01:07:19 **Helmut Bäumler:**

Dieser Konsens besteht nicht.

01:07:21 **Helmut Bäumler:**

Sie können gerade im Augenblick, im vergangenen Jahr war ja ein Jahr der Datenschutzskandale, die bis jetzt anhalten.

01:07:27 **Helmut Bäumler:**

Die Wertungen sind zum Teil ungleichgewichtig.

01:07:31 **Helmut Bäumler:**

Es wird etwas, was ich jetzt persönlich zumindest

01:07:35 **Helmut Bäumler:**

als nicht so gravierend ansehen würde, ich will jetzt da keine Beispiele nennen, wird als ein Skandal ersten Ranges in der Öffentlichkeit verarbeitet.

01:07:45 **Helmut Bäumler:**

Gleichbedeutend mit anderen Datenschutzverstößen, die wirklich gravierend sind.

01:07:50 **Helmut Bäumler:**

Das zeigt eine Unsicherheit im Umgang mit dem Thema.

01:07:54 **Helmut Bäumler:**

Wenn mal ein Datenschutzverstoß dann sozusagen am Kanthaken ist der öffentlichen Meinung, dann wird er aber auch mit einer massiven Sprache behandelt.

01:08:03 **Helmut Bäumler:**

die auch nicht immer angemessen ist.

01:08:05 **Helmut Bäumler:**

Diesen Konsens herstellen mit den Bürgern.

01:08:08 **Helmut Bäumler:**

Noch mal sich rückversichern, hineinhören in die Gesellschaft.

01:08:11 **Helmut Bäumler:**

Was ist eigentlich der Datenschutz, den wir brauchen?

01:08:14 **Helmut Bäumler:**

Wo ist ein gesellschaftlicher Konsens?

01:08:16 **Helmut Bäumler:**

Wir können nicht auf Dauer gegen den gesellschaftlichen Konsens sich Datenschutz ausdenken und einfach betreiben im Sinne einer Minderheit, die nur gerade das Thema erfunden hat.

01:08:25 **Martin Rost:**

Warum braucht zum Beispiel ein Kartellamt

01:08:30 **Martin Rost:**

das darauf achtet, dass keine Monopole entstehen.

01:08:34 **Martin Rost:**

Warum brauchen die nicht so den demokratischen Rückhalt wie die Datenschützer?

01:08:40 **Martin Rost:**

Also da ist es klar, die machen sozusagen Infrastrukturarbeit.

01:08:45 **Martin Rost:**

Und warum muss der Datenschutz zurückgebunden werden an sozusagen die Überzeugung des Einzelnen?

01:08:50 **Helmut Bäumler:**

Naja, zum Beispiel, um beim Kartellamt zu bleiben, ich unterstelle mal einfach,

01:08:58 **Helmut Bäumler:**

unterdrücke geringe Zweifel, die ich da vielleicht habe, dass das Kartellamt was für uns alle Sinnvolles tut, nämlich das Hauptelement unserer Wirtschaftsordnung, nämlich die Konkurrenz und der Markt funktioniert.

01:09:12 **Helmut Bäumler:**

Das ist weit weg von mir.

01:09:13 **Helmut Bäumler:**

Ich sage zwar, ganz gut, wenn das funktioniert und wenn die sich darum kümmern, aber es hat unmittelbar mit mir nichts zu tun, weil aus verschiedenen Gründen müssen wir jetzt nicht vertiefen.

01:09:25 **Helmut Bäumler:**

ist beim Datenschutz ganz anders.

01:09:26 **Helmut Bäumler:**

Hier beruft sich jemand drauf, dass er die Rechte von jedermann vertritt.

01:09:31 **Helmut Bäumler:**

Er tritt als Bremser und Störenfried vermeintlich bei wichtigen staatlichen Anliegen auf und behauptet, das sei aus Datenschutzgründen notwendig.

01:09:40 **Helmut Bäumler:**

Er versucht Technik zu beeinflussen, weil es angeblich für die Wahrung der Rechte jedes Einzelnen notwendig sei.

01:09:47 **Helmut Bäumler:**

Das sind so wichtige Anliegen, die man da ins Feld führt.

01:09:52 **Helmut Bäumler:**

Da muss man sich rückversichern,

01:09:54 **Helmut Bäumler:**

Ich sage nicht, dass wir jeden Tag eine Meinungsumfrage machen müssen und danach für diesen Tag den Datenschutz justieren.

01:10:01 **Helmut Bäumler:**

Da muss schon viel fundamentaler daherkommen.

01:10:05 **Helmut Bäumler:**

Aber ganz ohne Rückkopplung in die Gesellschaft hinein, ist es nach meiner Meinung nicht möglich.

01:10:10 **Helmut Bäumler:**

Sonst erleben Sie eines Tages wütende Bürgerproteste gegen die Datenschützer, weil angeblich irgendwo ein Verbrechen passiert ist, was nur aus Datenschutzgründen passieren konnte.

01:10:21 **Helmut Bäumler:**

Wir waren schon mal nahe,

01:10:22 **Helmut Bäumler:**

ein paar Mal nahe an solchen Situationen und das darf nicht passieren.

01:10:27 **Martin Rost:**

Informationsfreiheit, ist das ein wichtiger Aspekt der Datenschutzarbeit geworden.

01:10:32 **Helmut Bäumler:**

Absolut.

01:10:33 **Helmut Bäumler:**

Es ist auch, wenn wir nochmal vielleicht auch nach Schleswig-Holstein zurückkehren dürfen, aber es ist auch anderswo diese Bewegung.

01:10:40 **Helmut Bäumler:**

Das zeigt einfach, dass dieses enge Datenschutzdenken der 70er, 80er Jahre, dass Datenschutz in erster Linie bedeutet, Informationen wegzuschließen oder gar nicht aufzuheben,

01:10:52 **Helmut Bäumler:**

eben der Informationsgesellschaft überhaupt nicht gerecht wird.

01:10:56 **Helmut Bäumler:**

Die Faszination der Informationsverarbeitung, der Nutzen, der für die Menschen daraus folgt, bleibt völlig auf der Strecke und es kommt so ein sauertöpfiger Datenschutz daher, der alles verbietet.

01:11:08 **Helmut Bäumler:**

Wir haben gesehen, vor allem seit das Internet existiert, aber auch schon vorher, in der Vorstufe, bei der Verbreitung der PC in den privaten Haushalten, haben wir gesehen, da kommt nicht, wie man Ende der 70er Jahre meinte,

01:11:22 **Helmut Bäumler:**

Herrschaftstechnologie daher, die mächtige Institutionen wie Polizei, Geheimdienst und große Wirtschaftsfirmen damals noch hatten.

01:11:29 **Helmut Bäumler:**

Waren ja Rechenzentren, die sich nur wenige leisten konnten.

01:11:33 **Helmut Bäumler:**

Sondern hier kam die Technik, die man plötzlich selbst in die Hand nehmen konnte.

01:11:37 **Helmut Bäumler:**

Und siehe da, man konnte was Sinnvolles damit anfangen.

01:11:39 **Helmut Bäumler:**

Spätestens das hätte den Datenschützern dringend sagen müssen,

01:11:43 **Helmut Bäumler:**

Wir müssen umdenken, nicht technikfeindlich, sondern technikgestaltend sein.

01:11:47 **Helmut Bäumler:**

Weil die Menschen sagen, es ist doch gut, es macht doch Spaß, ich habe doch große Vorteile davon.

01:11:51 **Helmut Bäumler:**

Es soll mir niemand erzählen, dass das alles nur böse ist.

01:11:54 **Helmut Bäumler:**

Und dieser Aspekt, dass die Datenverarbeitung etwas ist, was den Menschen viel, viel Nutzen bringt, nicht nur in den großen Einheiten, dass die Produktion beschleunigt werden kann, dass viele medizinische, sonstige Probleme gelöst werden können, sondern ich in meinem Alltag

01:12:11 **Helmut Bäumler:**

Ich kann mich besser informieren, ich kann stündlich Nachrichten dort sehen, ich kann tausend Dinge tun.

01:12:16 **Helmut Bäumler:**

Diesen Aspekt müssen wir viel mehr sehen.

01:12:19 **Helmut Bäumler:**

Und das bedeutet auch, dass der Zugang zu Informationen, und das war ja der Ausgangspunkt Ihrer Frage, etwas völlig Legitimes ist, dass es ganz wichtig ist, an Informationen ranzukommen.

01:12:30 **Helmut Bäumler:**

Nicht die Abschottung kann das wichtigste Ziel des Datenschutzes sein, sondern die Kanalisierung.

01:12:38 **Helmut Bäumler:**

die Ordnung, die Regelung des Informationsflusses.

01:12:41 **Helmut Bäumler:**

Sicherlich mit der klaren Konsequenz, damit wir uns nicht missverstehen, bestimmte Dinge dürfen einfach nicht sein.

01:12:47 **Helmut Bäumler:**

Der Kernbereich der Privatsphäre muss tabu bleiben.

01:12:49 **Helmut Bäumler:**

Trotz der wunderbaren Möglichkeiten, die Maisbase und sonst irgendwas, wo ich Informationen verbreiten kann, wenn ich es möchte.

01:12:58 **Helmut Bäumler:**

Grenzen muss es geben, die immer neu auszuloten, ist keine einfache Sache.

01:13:04 **Helmut Bäumler:**

Gehe nicht auf das Glatte, als das mit einem Satz jetzt zu versuchen.

01:13:08 **Helmut Bäumler:**

Das ist schon klar, aber eigentlich geht es um Informationsmanagement.

01:13:12 **Helmut Bäumler:**

Und nur wenn der Datenschutz diesen Sprung, diesen Befreiungsschlag, würde man im Fußball sagen, vollzieht, wird er als Partner ernst genommen.

01:13:23 **Martin Rost:**

Herr Bäuml, ich danke Ihnen für das Gespräch.